

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

8.2.1925 (No. 39)

Der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern.

Aus Berlin wird uns von einem besonderen Mitarbeiter geschrieben:

Die Finanzministerkonferenz in Berlin hat das überaus wichtige und an die Grundfragen des gesamtdeutschen heutigen Verfassungsrechtes rührende Problem des Finanzausgleiches zwischen Reich und Ländern zum Gegenstand neuer Erörterungen gemacht, bei denen sich zwischen der Auffassung des Reichsfinanzministeriums und der Länder außerordentliche Gegensätzlichkeiten zum Teil unüberbrückbarer Natur, ergeben haben.

Bei dem Kampfe um den Finanzausgleich handelt es sich zwar auch um sehr gewichtige wirtschaftliche und materielle Dinge, aber im Vordergrund stehen doch politische Probleme. Es ist ein Ringen zwischen Föderalismus und Zentralismus, das sich hier abspielt. Die finanzielle Souveränität der Einzelstaaten ist vor dem Kriege ein ganz besonderer Anreiz zur Mitarbeit mit dem zentralen Regierungspunkt gewesen. Seitdem auf diesem Gebiete die zentralistischen Tendenzen sich durchgerungen haben, herausgebildet aus der Notwendigkeit alle wirtschaftlichen Kräfte im ganzen Reiche den neuen Aufgaben in einheitlicher Zusammenfassung nutzbar zu machen, haben sich die Konflikte zwischen Reich und Ländern in diesen Dingen außerordentlich verschärft. Schon vor dem Kriege hat das Reich nicht seine Kräfte in dem Maße erhalten können, wie es zur Erfüllung der Aufgaben notwendig gewesen wäre. Heute ist die Lage um so schwieriger, weil die früheren dynastischen Verbindungen zerbrochen sind und ohnehin das Zusammengehörigkeitsgefühl arg gelitten hat. Die Länder, die aus dem Reichsteuereinkommen Zuweisungen erhalten, fühlen sich in der Rolle der „Kostgänger“ naturgemäß nicht absonderlich wohl. Sie möchten diesem Zustand sobald wie möglich ein Ende machen und sie möchten, was gerade jetzt bei der Finanzministerkonferenz zutage getreten ist, allgemach ihre volle Finanzsouveränität wieder erhalten.

Was das steuerlich ausmacht, geht daraus hervor, daß die Länder die volle Rückgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuer beanspruchen. Das ist ein Verlangen, auf das die Reichsregierung in diesem Umfange unmöglich eingehen kann. Der Finanzminister von Schlesien hat im besonderen die wirtschaftlichen Folgen einer derartigen Forderung dargelegt. Daraus ergibt sich, daß den Ländern heute schon größere Zuweisungen gemacht worden sind, als nach dem Vorschlag in Frage gekommen wäre, und daß nicht mehr instände wäre, einen Verzicht auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer zu genügen und man muß ja berücksichtigen, daß die Reparationskosten sich erst in den nächsten Etats des Reichs auswirken werden. Die Reichsregierung hat deshalb den Ländern den Vorschlag gemacht, auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer besondere Zuschläge zu legen; ferner sollen die Länder aus der Umsatzsteuer statt der von ihnen geforderten 20 Prozent nach der Anregung des Finanzministers sogar 30 Prozent erhalten. Das Reich muß dafür aber mindestens ein Drittel des Gesamtaufkommens der Einkommen- und Körperschaftsteuer für sich beanspruchen.

Selbstverständlich ist das Ziel die Erhöhung der finanziellen Selbständigkeit der Länder. Das ist schon deshalb von Nutzen, weil die erhöhte Verantwortlichkeit für die Beschaffung der Mittel sehr heilsamen Einfluß auf die Ausgabenbewilligung ausübt. Es ist nicht zu leugnen, daß einzelne Länder in der Bewilligungsbereitschaft auf manchen Gebieten recht weit gingen. Das würde freilich sofort eine Korrektur erfahren, wenn die Länder die Mittel für die von ihnen gemachten Ausgaben selbst beschaffen müßten.

Andererseits ist es aber unmöglich, daß sich das Reich derartig seiner Einnahmequellen entblöße, wie es von den Ländern gefordert wird. Man kann nicht annehmen, daß die Ländervertretungen selber nicht darüber im Bilde wären, daß im gegenwärtigen Augenblick die Erfüllung ihrer Ansprüche eine vollständige wirtschaftliche und politische Unmöglichkeit ist. Es sind wie gesagt, starke politische und nicht zuletzt psychologische Momente, die hier mit spielen und denen gewiß auch ein gut Teil Berechtigung zukommt.

Es ist aber nicht unnötig, darauf hinzuweisen, daß diese Länderforderungen die Tätigkeit der Reichsfinanzverwaltung, die gerade jetzt von einer ganz außerordentlichen Wichtigkeit ist, in sehr unangenehmer Weise beeinträchtigen, ja direkt gefährden. Die Reichsfinanzverwaltung ist augenblicklich mit der Vorbereitung der neuen Steuerergänzung beschäftigt, durch welche die Mittel zur Aufbringung der in den Londoner Vereinbarungen übernommenen Verpflichtungen gebracht werden sollen. Das andere wirtschaftlich und politisch gleichermaßen hochbedeutende Problem ist das der Aufwertung. Soeben hat der Reichsfinanzminister im Reichstag die Einbringung einer Vorlage, die die endgültige Lösung der Aufwertungsfrage bewirkt, für etwa drei

Wochen angekündigt. Ob dieses Versprechen innegehalten werden kann, wenn die Reichsfinanzverwaltung nicht weiß, auf welchem Wege die für die Aufwertung notwendigen Mittel beschafft werden sollen, steht nach dem Ergebnis der jetzigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Länder und dem Reichsfinanzminister noch dahin. Auch die Tätigkeit des Reichstags wird in unliebsamer Weise gehemmt, wenn es ihm nicht möglich ist, die dringend notwendige Steuerreform durchzuführen, die sich nicht nur in einer systematischen Neuordnung des gesamten Steuerwesens, sondern auch in einer erheblichen organisatorischen Umgestaltung, insbesondere im Sinne der Vereinfachung der Steuerveranlagung und Steuererhebung ausdrücken muß. Hier ist gewichtige wirtschaftliche Interessen gerade in den Ländern selber sprechen dafür, daß den Vorschlägen des Reichsfinanzministers der Vorrang vor den Wünschen der einzelnen Länder gegeben werde. Denn für die Wirtschaft ist das Verhältnis zwischen Reichs- und Landesfinanz nicht ohne Belang und insbesondere nicht gleichgültig, wie die vom Reich den Ländern überwiesenen Mittel Verwendung finden.

Baden.

Aus der „guten alten Zeit“.

Es wird uns geschrieben:

In dem Nachruf, den Ihr geschätztes Blatt über den verstorbenen Herrn Domkapitular Augustin Brettle veröffentlicht hat, ist nur kurz angedeutet, daß er im badischen Kulturkampf als junger Priester viel zu leiden hatte. Näheres hierüber enthält das Büchlein: Ein Stück bad. Kulturkampf, von A. Zerger, 3. Aufl. Da heißt es S. 96:

August Brettle, mehrere Jahre Pfarrer in Glottertal, dann Stadtpfarrer in Breisach, jetzt Domkapitular in Freiburg, hatte ganz abenteuerliche Geschicke mitzumachen. Das erste Mal wurde derselbe in Karlsruhe zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Bald wurde er zu einer zweiten Verhandlung vorgeladen, erschien aber nicht freiwillig und wurde durch Gendarmen vorgeführt, ebenso Albert Rieger, der als Pfarrer in Niedwasser gestorben, Sonntag, Pfarrer in Breislingen und Och. Brettle wurde wieder zu vier Wochen Gefängnis verurteilt und durfte den Sitzungsaal nicht mehr verlassen, sondern mußte seine erste Strafe in Karlsruhe sofort antreten, so wie er war, ohne sich mit erforderlicher Wäsche oder Kleidung versehen zu haben.

Nach Verbüßung der Strafe erhielt er die Aufforderung, sich sofort zur Abtötung des einjährigen Militärstrafes beim Regiment zu melden, ansonst diese Berechtigung verloren gehe. Wohlweislich meldet er sich aber nicht in Baden bei einem Regiment, sondern geht nach Würzburg zur Anmelde. Dort scheint es, hätte ein bödiger Neupfarrer im Soldatenrock dem Regiment keine so große Freude bereitet wie in Baden und er wurde einweisen nicht angenommen, sondern angewiesen, sich später zu melden. Er blieb in Bayern, aber die badische Regierung erfuhr bald dessen Nichtannahme bei einem bayerischen Regiment und auf Betreiben der badischen Regierung sollte derselbe auf dem Schuß nach Baden zurückgebracht werden. Auf diesem Schuß gab es mehrere Halbstationen, so in Elmham eine Nacht, in Würzburg einen und einen halben Tag, im Lurm, in Wülfenbürg in Sessen-Darmstadt und Weinheim, und der Geschobene hatte Gelegenheit, auf diesem Schuß umfassende Gefängnisstudien zu machen. Mit heiler Haut wurde er bis Mannheim gebracht und hier wieder zu drei Monat Gefängnis verurteilt.

Die Annehmlichkeiten, die ihm bis jetzt in Baden bereitet worden waren, ließen es ihm rätlich erscheinen, diese Strafe nicht mehr abzuhängen, und da er nicht sogleich gefänglich vorgeführt wurde, diese Zeit zu benutzen, sein Heimatland eiligst zu verlassen. Da er aber auch in Bayern, als deutschem Bundesstaat, nicht sicher war, so ging er nach Böhmen und von dort nach Wien, wo er einige Zeit bei den Dominikanern weilte und wurde später mehrere Jahre Kaplan und Vorstand an einer Realschule in der Schweiz.

Es gibt überall Leute, die gern die gegenwärtigen Standale auf die heutige Regierungsform abschreiben möchten. Wir finden das furchtbar dumm. Auf wen wären denn dann solche Standale, wie sie durch die Kulturkampfgesetzgebung geschaffen wurden, abzuschreiben? Und glaubt man etwa eine standalöse Behandlung, wie sie der junge Priester, der nachherige Domkapitular Pralatt Brettle erfuhr, sei weniger ein Standal, weil man sich dafür auf ein standalöses Ausnahmegericht berufen konnte, das — man kann nur sagen — frivol auf die Geächteten ausgedehnt wurde, die vor Erlaß des Gesetzes ausgemerzt worden waren?

Hosprediger Doehring und das Karlsruher Gymnasium.

Die Kathol. Corr. schreibt: „Die „Tägliche Rundschau“, die von Herrn Hosprediger Doehring herausgegebene Tageszeitung des Evangelischen Bundes, glaubt kürzlich „allerlei Gegenreformatorisches aus Baden“ berichten zu können; so u. a., daß das Karlsruher Gymnasium,

„ein Gymnasium illustre genannt“, seit einigen Jahren eine katholische Zeitung und sogar „geweihte Priester“ habe, die dort „Deutsch und Geschichte bis Oberprima unterrichten dürfen“. Der derzeitige Direktor beruhigt nun die erregten Gemüter in Berlin mit folgender Berichtigung:

„Seitdem das Karlsruher Gymnasium unter „katholischer Leitung“, d. h. unter der Leitung eines Direktors kath. Konfession steht (seit 1907), hat niemals ein geweihter Priester Deutsch oder Geschichte in einer höheren Klasse gelehrt; ebensowenig kam das in früheren Jahren vor, mit Ausnahme des Schuljahres 1901/02. Damals unterrichtete Deutsch in einer Obersekunda ein geistlicher (katholischer) Lehrpraktikant, aber nur Vertretungswweise für den während des Schuljahres in den badischen Landtag gewählten Professor Dr. A. Goldschmidt.“

Na also! Wir raten aber dem Evangelischen Bunde, die Diskussion über das Karlsruher Gymnasium nicht fortzusetzen, denn sonst könnten ehemaligen katholischen Besuchern des Karlsruher Gymnasiums Erinnerungen an „allerlei Reformatorisches“ aus der Vorkriegszeit lebhaft wiederkommen.“

Warum sollte übrigens ein Professor, wenn er katholischer Geistlicher ist, nicht Deutsch und Geschichte lehren dürfen? Wir hoffen, daß solche unbedingten Vorurteile aus einer gegen die katholische Kirche oft direkt feindselig eingestellten Zeit, heute im öffentlichen Leben nicht mehr praktiziert bezw. verbreitet werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Februar 1925.

Am Regierungstisch Arbeitsminister Dr. Brauns, Präsident Loebke eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst das vorläufige Wirtschaftsschlüssen mit dem Saam.

Abg. Dr. Scholz (Dt. Vpt.) berichtet über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses und empfiehlt die Annahme einer Entschädigung, die die Reichsregierung erucht, bei den weiteren Verhandlungen den Grundged der Unantastbarkeit des Privatigentums zu wahren und ferner bei den bevorstehenden Verhandlungen mit dem Saam dafür Sorge zu tragen, daß der Uebertrag des Liquidationserlöses und die aufgelaufenen Zinsen zur Schadloshaltung der angekauften Auslandsdeutschen verwandt werden.

Abg. Friedrich Freitag-Boringhoben (Dnau.) erklärt, der Vertrag sei demütigend und unvorteilhaft, dem Saam habe ganz deutlich gezeigt, daß es auf den Abschluß keinen Wert lege. Seine wirtschaftliche Bedeutung sei gering. Die Frage der Entschädigung der Auslandsdeutschen müsse überhaupt noch nachgedacht werden. Für die Ratifizierung spricht nur der Wunsch, die wieder angekämpften wirtschaftlichen Beziehungen fortzusetzen. Solche Verträge, die gegen die Ehre und Würde des deutschen Reiches verstoßen, dürften dem Reichstag nicht wieder vorgelegt werden.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erhebt Einspruch gegen die Behauptung, daß dieser Vertrag gegen die Ehre und Würde des Reiches verstoße. Abg. Koch-Weser (Dem.) und Müller-Franken (Soz.) bedauern die Abwesenheit des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und beantragen seine Verbeihaltung.

Das Haus beschlußfähig. — Aussetzung bis 2 Uhr 10.

Vor der Abstimmung über diesen Antrag bezweifelt der Abg. Rabe (Nat.-Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Präsident Loebke setzt darauf die Sitzung für einige Minuten aus, damit die etwa noch im Hause befindlichen Abgeordneten herbeigeholt werden können.

Die Aussetzung ergibt, daß von den 498 Abgeordneten 244 anwesend sind. Die Beschlußfähigkeit beträgt aber 247. Das Haus ist also beschlußfähig. Die Sitzung wird abgebrochen. Der Präsident beruht eine neue Sitzung an für 2.10 Uhr mit der Tagesordnung: Grenzabkommen mit der Tschechoslowakei, Arbeitsminister um, Abkommen mit dem Saam — Schluß nach 2 Uhr.

Die neue Sitzung nimmt um 2.15 Uhr ihren Anfang. Präsident Loebke teilt mit, daß der Außenminister durch eine Kopierstörung verhindert war, um die Sitzung zu erscheinen; er werde aber am Nachmittag erscheinen. Das Haus wird dann entlassen, ob der Vertrag mit dem Saam erledigt werden soll. In dritter Lesung angenommen wird das Grenzabkommensabkommen mit der Tschechoslowakei. — Ledam wird die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes beim Arbeitsministerium fortgesetzt und zwar beim Arbeitsamt.

Abg. Radek (Sozial.) fordert an Reichsfinanzminister Weiter soll den Arbeitern unentgeltliche und unfallfähige Berufsausbildung von den Unternehmern geliefert werden. Damit ist die Besprechung über das Arbeitsamt erledigt und das Haus wendet sich den anderen Fragen des Kapitals, Sozialpolitik, Volkswirtschaft und Arbeitsschutz zu.

Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) wünscht, daß die Berichte der Gewerbeaufsichtsämtern künftig rechtzeitig zur Beratung des Staats vorgelegt werden. Möglichst weitgehende Mitwirkung der Frauen bei der Gewerbeaufsicht sei nötig. Die Medizin fordert schon seit Reform des Arztschulgesetzes und des Gesetzes über die Berufsausbildung.

Abg. Diener (Dnau.) betont, daß an dem Wesen der Handwerkerlehre nicht gerüttelt werden dürfe.

Abg. Thiel (Dt. Vpt.) fordert Entschädigung der Meinungstreitigkeiten wegen der schließlichen Entlassung in Rheinland-Westfalen aus Anlaß der Miumlasten. Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) tritt für den sechsmonatigen Aufenthalt ein. Abg. Weber-Düffeldorf (K.) verlangt für Lehrlinge die stündliche Arbeitzeit.

Die Beratung wurde darauf unterbrochen, um das Handelsabkommen mit dem Saam zu erledigen.

Außenminister Stresemann wendet sich gegen die Kritik des Abg. von Freitag-Boring-

hoben. Die Interessenten hätten jederzeit den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß Deutschland seinerseits hier die Initiative ergreifen möge, um mit dem Saam zu verhandeln. Die Verhandlungen wurden dann eingeleitet, als Stann an uns herantrat wegen der Bezahlung des beschlagnahmten siamesischen Eigentums. Der Minister gibt zu, daß die Form des Abkommens nicht gerade mündigenswert sei, er hebt aber die Vorteile hervor, die dem deutschen Handel mit der Annahme des Abkommens entstanden. Es komme hauptsächlich auf das Prinzip an, daß die Wirkung der für unseren Handel schädlichen Bestimmungen des § 18 des Verjailler Vertrages beseitigt werden. Außer dem haben auf die Anwendung dieses Artikels bereits verzichtet: England, Belgien, Italien, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Portugal, Japan, Peru und Kanada. Der Minister verteidigt dann die Anerkennung der siamesischen Gerichtsbarkeit für Handelsverträge. Man müsse auch auf das Selbstbewußtsein anderer Nationen Rücksicht nehmen. Ein Volk, das Selbstachtung habe, beginne mit dem Verlangen, daß alle Menschen auf seinem Gebiet nach seinem Rechte behandelt werden. Auch die Deutschen analen könnten nicht der Meinung sein, daß die Regierung leichtfertig mit der Ehre und Würde des deutschen Reiches umgegangen sei, denn sie würden ja selbst für das Abkommen stimmen.

Abg. Weber-Berlin (Dem.) erklärt, er hätte vom Minister schärfste Vernehmung gegen die Ausführungen des deutschnationalen Redners erwartet. Statt dessen habe man nur ein mildes und freundliches Plaidoyer gehört. Es handle sich hier um einen unglücklichen Vorstoß einer Regierungspartei. — Abg. Graf Westarp (Dnau.) erinnert an frühere Angelegenheiten, wo auch von Regierungsparteien an Vorlagen der Regierung starke Kritik geübt worden sei. Es sei dankenswert, daß durch die Kritik des Abg. von Freitag-Boringhoben dem Minister Gelegenheit gegeben wurde, diese Vorlage hier zu verteidigen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, daß seine Freunde nicht in der Lage seien, für den Vertrag zu stimmen, da nach Ansicht der stärksten Regierungspartei Ansehen und Würde des Reichs geschädigt seien. (Beifall links, Lachen rechts.) Vor der Abstimmung verlassen mehrere Abgeordnete der Rechten den Saal. Der Präsident stellt dann nach ein ger Zeit fest, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig ist. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Montag, den 9. Februar, 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Reichsarbeitsministerium, Abkommen mit dem Saam.

Programmrede des Reichsjustizministers.

Berlin, 7. Febr. Der „Vollstanziger“ meldet: Im Ausschlagsauschuß des Reichstags eröffnete Reichsjustizminister Dr. Frenken die Staatsberatung seines Ministeriums mit einer programmatischen Rede. Er führte u. a. aus: Auf dem Gebiete des Zivilprozesses habe das verfloßene Jahr eine Reihe von Änderungen gebracht, die er keineswegs als den Abschluß der Prozessreform auffasse. Er hoffe aber, daß hier die Novellengesetzgebung im letzten Jahre ihren Abschluß gefunden habe. In der Schaffung eines modernen aufgearbeiteten, in sich geschlossenen Prozessrechtes sehe er eine der Hauptaufgaben der nächsten Zeit. Wichtige Vorarbeiten seien von dem Reichsjustizministerium gebildet und aus hervorragenden Sachverständigen bestehenden Zivilprozesskommissionen bereits geleistet worden. Für heftigste würde er es halten, wenn in diese Entwicklung durch experimentierende Novellen eingegriffen würde. Die Frage der Abjuration der Gerichtsferien werde mit den Ländern erneut erörtert werden. Der Reichstag werde sich im Laufe des Jahres eingehend mit der Frage zu befassen haben, in welcher Weise der Anstieg der Revisionen künftighin in einer der Leistungsfähigkeit der Zivilsenate beim Reichsgericht entsprechenden Weise einzuführen sei. Als eine wichtige Aufgabe habe das Ministerium die Behandlung der Interessen der Beamten und nichtbeamteten Organe der Rechtspflege angesehen.

Das Zentrum beantragt ein Verwahrungs-gesetz.

Ein von Fehrenbach und Frau Neuhäuser (Weisfalen) mit Unterstützung der gesamten Zentrumsfraktion im Reichstag eingebrachter Antrag erucht die Reichsregierung, baldigt den Entwurf eines Verwahrungs-gesetzes vorzulegen, nach welchem Personen, die wegen geistiger Minderwertigkeit nicht nur eine Gefahr für die Allgemeinheit bedeuten und meist selbst elend zugrunde gehen, sondern auch dem Staat und der Kommunalverbänden fortgesetzt erhebliche Ausgaben auferlegen, nicht mehr in Gefängnissen, Arbeitshäusern, Irrenhäusern usw. untergebracht oder der Landstrafe oder der Prostitution überlassen, sondern in menschenwürdiger Weise interniert werden, unter produktiver Bewertung ihrer oft sehr beachtenswerten Leistungsmöglichkeiten.

Aus dem Reichstagsauschuß für Kriegsbeschädigtenfragen.

Berlin, 7. Febr. Im Reichstagsauschuß für Kriegsbeschädigtenfragen erklärte ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums zu der Entwidlung des Versorgungsrechts, daß die Regierung bereit sei, nach Möglichkeit den Wünschen der Kriegsoffer entgegenzukommen. Da jedoch die Zahl der Versorgungsberechtigten sehr groß sei, könne man auch jetzt nicht allen Wünschen gerecht werden. Die Versorgung der Kriegsoffer ausschließlich durch die Offiziere und Beamten des alten Heeres löste das Reich jährlich rund 600 Millionen Mark. Der Auschuß wird in den nächsten Tagen die Beratung der von den einzelnen Fraktionen gestellten Anträge aufnehmen.

Der Erholungsurlaub von Dr. Brauns.

Berlin, 7. Febr. Der Erholungsurlaub des Reichsarbeitsministers ist verschiedentlich so gedeutet worden, als ob ihm politische Motive zugrunde liegen würden. Wie die Telegramm-Union von zuständiger Stelle erfährt, ist Dr. Brauns seit langer Zeit sehr erholungsbedürftig und hat nur wegen der Kabinetsstrafe seinen Urlaub nicht antreten können. Von einem politischen Urlaub ist nicht die Rede. Von einem politischen Urlaub ist nicht die Rede. Von einem politischen Urlaub ist nicht die Rede. Von einem politischen Urlaub ist nicht die Rede.

Anschluß oder Donaukonföderation.

Von Karl Freiherr von Werkmann.

Die Verhandlungen, welche die österreichischen großdeutschen Parlamentarier Dr. Dinghofer und Dr. Frank mit den leitenden Staatsmännern des Deutschen Reiches in Berlin geführt haben, lösten eine Oesterreich unguünstige Wirkung in Frankreich aus. Man wollte dort in dieser Fühlungnahme österreichischer und deutscher Politiker einen Schritt auf dem Wege zum Anschluß und ein Abweichen von der Linie redlicher Erfüllung des Friedensvertrages von St. Germain erkannt haben. Den Beklemmungen der Pariser Regierung hat nun der „Temps“ in einem vielbeachteten Artikel Ausdruck gegeben. Er stellt fest, daß die Sanierungs politik doch nicht so rasch und reibungslos zum Endziele führt, wie man gehofft hätte, tadelt die Anschlußbestrebungen Oesterreichs und kommt zu dem Schlusse, daß nur die Gemeinschaft mit den Nachbarstaaten Oesterreich die Rettung bringen könne. Der „Temps“ sieht auch einen nur wirtschaftlichen Zusammenanschluß Oesterreichs und Deutschlands als unstatthaft an, weil er notwendigerweise den politischen Zusammen schluß der beiden Staaten herbeiführen würde. Gradedet das Pariser Blatt eine wirtschaftliche Vereinigung ohne nachfolgenden politischen Zusammenanschluß für nicht denkbar, so empfiehlt es also, indem es für die wirtschaftliche Vereinigung der Nachbarstaaten eintritt, die politische Donaukonföderation.

Vor allem: Der an Oesterreich geübte Tadel ist ungerecht. Frankreich weiß doch gut genug, daß Oesterreich durch den ihm aufzunehmenden Friedensvertrag von St. Germain und durch die freiwillig eingegangenen Genfer Verpflichtungen festeln ange legt sind, die es ohne die Hilfe einer starken „Saubtmacht“ nicht trennen kann. Der Quai d'Orsay weiß ferner, daß das Kabinett Dr. Kamel, gleich seinem Vorgänger, eine Politik der Vertragstreue, also eines unabhän gigen, selbständigen Oesterreichs macht. Demgegenüber hat die Tatsache keine Bedeutung, daß zwei Männer, „von denen der eine der Führer der parlamentarischen Vereinigung der Großdeutschen in Oesterreich ist und der andere Minister war und es wieder einmal sein könnte“, sich in Berlin anschlussfeindlich geäußert haben. Die großdeutsche Partei ist eine sehr schwache. Leider zuaunsten der Na tionsozialisten im weiteren Rückrange be rittene Partei der bürgerlichen Koalition; sie hat bisher in der Koalition getreulich Genemerkungsfähigkeit gemacht. Die politischen Zukunftshoffnungen tanzigeren wech Oester reichs nach der Großdeutschen aktuel le Politik. Und was Dr. Frank betrifft: Gabe Kritik zu, daß die Reden Boicardes, der Minister war und es wieder einmal sein könnte, ihn bänden oder nenüber dem Auslande verantwortlich madten?

Oesterreich aber heute auf die Donau konföderation zu verweisen, mutet recht merkwürdig an. War es Oesterreich, das eine uralte politische und wirtschaftliche Gemein schaft an der mittleren Donau so sehr zer sprengte, daß an ihre Stelle ein müßiger Trümmerhaufen trat? Und, wenn Oester reich jetzt einem Donaubunde zustreben wollte, würde es bei den Tschechen Gehör finden? Weiters: Welches Anstis könnte eine Donaukonföderation dormalen haben? Kann man auch nur einem Oesterreicher zu muten, daß er sich der Herrschaft Mararys untermürfe? — So viele Fragen — so viele Verneinungen.

Frankreich war in den Jahren 1918 und 1919, selbst noch im Jahre 1920 eine Macht, auf deren Stimme Oesterreich gehört hätte, wenn sie auch nur einmal für das mit dem Tode ringende Land erhoben worden wäre. Frankreich ist aber stumm geblieben, ließ das österreichische Schicksal von Tschechen, Italienern und Serben entscheiden. Es be geht einen neuen Fehler, indem es Oester reich in seiner gegenwärtigen Not so nega tive und in der Adresse verfehlte Ratschläge gibt, wie denjenigen, den der „Temps“ zum Ausdruck gebracht hat.

Und doch mag dieser Aufsatz des offiziellen Blattes nicht ganz bedeutungslos sein. Ist er der Ausdruck der endlich aufdämmenden Erkenntnis, daß das Werk der Pariser Friedenskongress ein Fehlwerk war, dann kann er für die Zukunft im Gedächtnisse be halten werden. Fast ist an solche Besinnung zu glauben. Denn wenige Monate zuvor hat sich auch eine englische Stimme für die Donaukonföderation vernehmen lassen. Im Dezember haben die Londoner „Times“ in einem das Budget und die Anleihenverhält nisse in der Tschechoslowakei behandelnden Artikel die Aufforderung zu korporativen wirtschaftlichen Maßnahmen der Nachbar staaten an die — Prager Adresse ge richtet. Die Adresse war richtig gewählt, die Mahnung wurde aber dort nicht be folgt.

Wer diejenigen, die er gestern auseinan der gerissen, heute ermahnt, wieder zusam menzugeben, gesteht, daß er gestern einen Fehler benagen habe. Dieses Bekenntnis sei dankbar quittiert.

Technischer Fortschritt und Wiederaufstieg.

W. W. Man konnte in diesen Wochen in feierlichen Ansprachen häufig hören, daß der deutsche Erfinder und der deutsche Tech niker eine sichere Gewähr für den baldigen Wiederaufstieg Deutschlands bieten. In der Tat beweisen die Erfolge des deutschen Luft schiffbaues, die Erfindung des Flettnerischen Rotorschiffes und neuerdings die Bederrische Schnell dampf-Erzeugung, daß unser Volk durch die traurigen Verhältnisse der letzten Jahre seine schöpferische Kraft nicht ver loren hat. Es ist durchaus möglich, daß die ausgeübten Erfindungen und technischen Er rungenschaften zu einem Umschwung auf wichtigen Gebieten der Wirtschaft führen. Es könnte uns durchaus recht sein, wenn von diesen deutschen Taten auch andere Völ ker Nutzen hätten, und wenn es gelingen würde, die Bedürfnisse der gesamten Mensch heit besser zu decken, als dies bisher der Fall gewesen ist. Nur ein vertiegender Na tionalismus kann beanspruchen, daß die Er zeugnisse des eigenen Volkes Monopol dieses Volkes bleiben sollen. Leider sind jedoch die Früchte deutscher Erfindertätigkeit und deutscher Technik heute stärker bedroht als früher. Es wird uns sehr schwer sein, bei der über uns verhängten Rechtlosigkeit die Früchte deutscher Geistesarbeit gegen die Verschlagnahme oder den Diebstahl durch an dere Völker zu schützen. So drohen unsere Fortschritte ohne jede Gegenleistung auch auf die Völker überzugehen, die alles tun, um uns jahrelang wirtschaftlich und finan zuell zu exploitieren.

Es ist denkbar, daß die in letzter Zeit bei uns erzielten Fortschritte schon sehr bald zu einer großzügigen Reform und Kraftaus nung führen. Die Folge davon würde eine Steigerung der deutschen Produktion sein. Sobald die Völker, denen wir tribut pflichtig sind, erkennen, daß aus Deutsch land mehr herauszuholen ist, als man bis her glaubte, so werden sie gewiß nicht zögern, ihre Ansprüche nach oben zu revi-

dieren. Der sogenannte „Wohlfstands-Index“ wird zwar in einzelnen Punkten (z. B. im Rohlenverbrauch) keine diesem Fortschritt entsprechende Steigerung erfahren. Dagegen haben die Reparationsmächte die Möglich keit, uns bei der noch ausstehenden Fest setzung der gesamten Reparationsschuld einen erheblichen Teil der etwa gesteigerten Produktion fortzunehmen. Für den einzel nen Erfinder spielt es wohl keine Rolle, ob eine solche politische und volkswirtschaftliche Gefahr von außen droht. Wohl aber kö nen bei der technischen Auswertung der Er findungen Bedenken der genannten Art ausschlaggebende Bedeutung erhalten. Die im Versailler Vertrag enthaltenen Repara tionsbestimmungen und ebenso die Fest setzungen des Londoner Abkommens vom 30. August 1924 zielen darauf ab, uns wirt schaftlich unter dem Stand der Siegerländer zu halten.

Es ist heute nicht abzusehen, wie hierin anders als durch eine Revision des militäri schen und politischen Kräfteverhältnisses ein Wandel eintreten kann. Wir haben das niederdrückende Gefühl, daß alle unsere An strengungen nur dazu führen, den Appetit der Reparationsländer auf deutsche Leistungen zu steigern. Einen Ausweg könnte allen falls die Praxis bieten, daß wir uns einem Staat oder einer Gruppe von Staaten näher anschließen, denen wir eine Beteiligung an unseren Fortschritten gewähren, und die bereit und fähig sind, ihre und da mit auch unsere Interessen gegen einen Zu griff Dritter zu verteidigen. Nur eine un berbrochene, langwierige politische Arbeit kann solche Verhältnisse schaffen und uns Aussicht geben, daß die Früchte unserer Arbeit mehr und mehr in erster Linie uns zu gute kommen und zu einer beschleunigten Befreiung der stehenden Schuldfurchenschaft führen.

Badischer Landtag.

Besuch von Ausstellungen durch den Landtag.

Am gestrigen Donnerstag hatte der Landtag gleich zwei Ausstellungen auf ergangene Ein ladung hin zu besichtigen. Er verweilte vormit tags in der Kunsthalle, nachmittags in der 1. Bad. Luftfahrt-Ausstellung. Zwei gewiß verschiedene Gebiete, aber das Landesparlament muß sich nun einmal auch mit künst lischen und flugtechnischen Dingen, soweit sie das Staatsinteresse berühren, beschäftigen.

In der Kunsthalle hatte Gaier direktor Dr. Stord die Führung übernommen. Dr. Stord ist ein guter Führer, er spricht klar, sehr verständ lich und die Besucher der Kunsthalle orientierend und interessierend. Er zeigte die einzelnen Säle, die verschiedenen Arien der Kunst, ihre techn ische Ausführung und was zum Verständnis der Bild werke gehört. Die Namen der bekannten und weniger bekannten Künstler ließ er Revue passieren, und betonte, wie sehr es auch darauf ankomme, wie die Bilder behaltet werden begn. wie und wo sie in einem Räume hängen. Da rauf und auf die Farbenbenennung der einzelnen Räume legt Dr. Stord mit Recht großes Gewicht. Die fachtechnische Gruppierung der Bilder gi bi eigentlich erst einer Kunsthalle die wahre Be deutung. Dies sprach auch Landtagspräsident Dr. Baumgartner in den Worten des Dankes aus, in welchen er dem Leiter der bad ischen Kunsthalle für seine verständnisvolle Füh rung die verdienteste Anerkennung zollte. Da der Landtag auch die finanziellen Mittel zu bewilligen hat, durch welche Neukaufe von Bildern usw. vorgenommen werden können, waren die Darstellungen Stords auch in dieser Richtung, be sonders für die Mitglieder des Haushaltungsaus schusses, beachtlich.

Am Nachmittag besuchte der badische Landtag die Ausstellung für Luftschiffahrt. Der Leiter der Ausstellung begrüßte den Staatspräsidenten, den Präsidenten des Landtags und die Abgeord neten, und legte dann in längeren Ausführungen die gegenwärtige Lage der deutschen Luftschiff fahrt dar. Daran schloß sich ein Rundgang. Am Schluß sahen die Abgeordneten noch drei Film-

vorführungen, worunter besonders der letzte Film, die Herstellung eines Zwitterflugzeuges in teressierte. (In der Presse ist bereits ausführ lich über die Ausstellung berichtet worden.)

Deutschland.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen am 1. März.

Berlin, 7. Febr. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Warschau: Am 1. März sollen in Berlin die deutsch-polnischen Verhand lungen über einen Handelsvertrag wieder aufgenommen werden. Im Zusammenhang damit zeigen sich in der Warschauer Presse Notizen, die von der Regierung eine unbedingte Ablehnung der deutschen Forderung auf das Niederlassungsrecht von Reichs deutschen in Polen verlangen.

Oesterreich.

Die Großdeutschen Oesterreichs für den Anschlußgedanken.

Wien, 7. Febr. In einer großdeutschen Vertrauensmännerberlesung haben ge stern Präsident Dr. Dinghofer und Vizepräsident Frank über ihre Berliner Reise Bericht erstattet. Dr. Dinghofer er klärte u. a., daß die Reise mit Wissen der Christlich-Sozialen Partei angetreten wor den sei. Die Großdeutschen ließen es sich von niemand verwehren, auf die Bewirt lichung ihres Zieles: des Anschlusses an Deutschland hinzuwirken. Dr. Frank brachte den Ausdruck Gambettas „Zimmer dran denken, nicht davon sprechen“ in Erinnerung. Die Reise sei in gewisser Beziehung notwen dig gewesen als Antwort auf die von ver schiedenen Stellen des In- und Auslandes gebrachten Kombinationen über eine Donau konföderation.

Zustimmung des Völkerverbundes erlangen soll. Grazer Deutschenprotokoll.

Wien, 7. Febr. Nach dem Uebereinkunft auf Dr. Kraft hat in Graz eine Versammlung deutscher Studenten stattgefunden, die sich gegen eine von jugoslawischen Ma demikern einberufene Versammlung wandte. Der Gesandte Jugoslawiens in Wien hat heute bei der österreichischen Regierung vor gesprochen und wegen der Grazer Vorfälle Aufklärung verlangt. Die österreichische Re gierung hat zugesichert, den Vorfälle unter such zu lassen und das Ergebnis der Ge sandtschaft mitzuteilen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Angelegenheit ohne jede Schwierigkeit beigelegt wird.

Gemeinsame Konferenz der österreichischen und ungarischen Legationisten.

Wien, 5. Febr. Zwischen den österrei chischen und den ungarischen Legationisten be standen seit dem mißglückten Putzschveruch Kaiser Karls in Ungarn Differenzen. Es war insbesondere die Haltung des ungar ischen Reichsverwebers Horthy, die in den Kreisen der österreichischen Monarchisten Mißfallen erregt hatte. In jüngster Zeit sind Bestrebungen vorhanden, diese Differenzen zu überbrücken und die österreichischen und die ungarischen monarchistischen Bestrebungen auf eine gemeinsame Linie zu bringen. Diese Bestrebungen scheinen insofern von einem Erfolge begleitet zu sein, als noch im Laufe dieses Monats in Budapest eine gemeinsame Beratung der österreichischen und ungarischen Legationisten stattfinden wird. Die daran von der linksstehenden Presse geknüpften Berichte über monarchis tische Putzschveruche und über die bestehende Mißstimmung des ältesten Sohnes des vertriebe nen Kaisers Karl nach Ungarn sind natür lich Phantasiegebilde.

Die falschen Gerüchte über Erzherzogin Zita.

Wien, 4. Febr. In der letzten Zeit und hauptsächlich in der Presse der kleinen Entente haben sich Gerüchte verbreitet, daß sich die spanische Regierung über Intervention

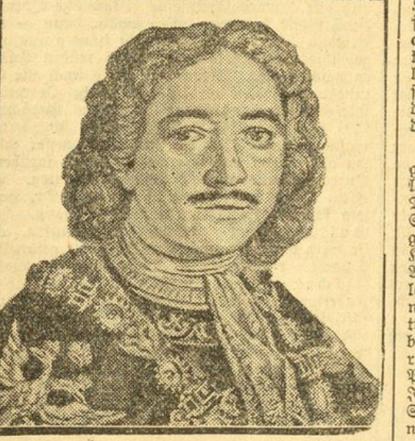
Peter der Große.

Zum 200jährigen Todestage am 8. Februar 1725.

Von Dr. Waldemar Gurian, Godesberg.

Einer rüchwärts schauenden Nachwelt er scheint das, was von den Zeitgenossen als rä dicaler Bruch mit der Tradition, als revolutionäre Tat angesehen wurde, als Schwarzwerden schon vorhandener, aber noch unauffälliger Tendenzen einer langdauernden historischen Entwicklung. Ein deutliches Beispiel für dieses allgemeine Ge setz der Geschichte ist Peter der Große. Vielen Russen, die während seiner Regierung (1689 bis 1725) lebten, erschien er als ein unerhörter Reu erer. Dabei kann heute jeder, der sich mit russi scher Geschichte befaßt, leicht nachweisen, daß schon lange vor der Thronbesteigung, ja vor der Geburt des größten der Romanoffs, in Rußland ausländische, westeuropäische Einrichtungen und Erfindungen nicht unbekannt waren; hatte doch schon Ivan der Schreckliche im 16. Jahrhundert das tatarische Kasan mit Hilfe fremdländischer Ingenieure erobert. Und so eigentümlich es auch uns erscheinen mag, die wir in Peter dem Gro ßen jene Raren zu sehen gewohnt sind, der das asiatische Rußland in einen europäischen Staat verwandelte: Peter der Große verdankte die Zarenkrone der Abneigung weiter Kreise des russischen Adels und Militärs gegen seine Schwie ger Sophie die als Regentin im Namen ihres schwachsinnigen Bruders Ivan die Geschichte Ruß lands lenkte, und von der man fürchtete, daß sie mit Hilfe ihres als polenfreundlich beschriebenen Ministers Nikit Golitschn Rußland europäisieren und katholisch machen würde. So hat auch in Rußland der Nachhah Geschäfte gemacht, allerdings nie überall eine Geschichte, die ganz anders ausfiel, als die von ihm Befehlenden er warteten.

Peter der Große hatte schon als Kind eine tiefe Abneigung gegen alles altrussische Wesen eingeprägt bekommen. Sein ganzes Leben lang hat er nicht den Aufwand der Strelitzen be gehen können, jener Kronregimenter des russi schen Heeres, die eine ähnliche Rolle spielten wie im alten Rom die Prätorianergarden der Im-



peratoren und in der Türkei die Janitscharen der Sultane. Dieser Aufwand, der mit unerhörter Grausamkeit durchgeführt wurde und seine Mutter zur Niederlegung der Regensschaft zwang, hatte zur Folge, daß Peter, sich selbst überlassen, in der kleinen Ortschaft Preobraschens-

ko je aufwuchs. So brauchte er nicht unter der Enge des Lebens in Mosauer Zarenstis, dem Kreml, zu leiden, sondern konnte sich im Gegen teil, unbehindert von einer beschränkten Tra dition, nach allen Richtungen hin frei entfalten. In Preobraschenskoje erlernte er die Aus sichten näher kennen: Eöhne europäischer Kaufleute und Handwerker waren seine Spielge fährten. Und auch die Heirat mit Eudogia Lopu gin, die einem alten Adelsgeschlechte entstammte, konnte Peter nicht in altrussische Bahnen zurück drücken, zumal die junge Gemahlin bald rüd sichtslos verfallen wurde. Wer sollte Peter für diese Tat zur Rechenschaft ziehen, da er im Jahre der Heirat den Thron bestieg?

Die ersten Jahre der Regierung Peters be gingen, ohne daß eine Veränderung in den staat lichen Verhältnissen Rußlands versucht wurde. Der neue Zar wollte meistens in dem einzigen Gelegenen Archangelst. Er führte selber als Kapitän Schiffe und verkehrte weiter viel mit Ausländern, vor allem mit holländischen See leuten. Erst 1695 wagte er ein weiteres Unter nehmen: Er begann mit der Belagerung der türkischen Festung Asoff. Doch erwies sich auch diese Seestadt einzunehmen. Doch Peter der Große verzweifelte nicht. Im nächsten Jahre schwammen russische Schiffe auf dem Schwarzen Meere und Koff mußte sich der Her zögenheit des russischen Zaren beugen. Erst war die erste Tat Peters des Großen. Es war die entscheidende Tat, daß man seine Europa reise von 1697—98 betrachtete. Denn es war etwas bis dahin noch nicht Bekanntes, daß ein russischer Zar eine Auslandsreise unternahm. Durch sie bekundete Peter der Große, daß er den bisher nur langsam fortschreitenden

Europäisierungsprozeß seines Reiches beschleu nigen, ja, daß er ihn mit aller Gewalt und allen nur möglichen Mitteln vorwärts treiben wollte. In Europa erregte Peter der Große durch sein eigenartiges Benehmen größtes Aufsehen. Er wollte alles sehen, alles wissen, alles erkän nen. Er war beletigt, als der Kommandant der damals schwedischen Flotta eine Besichtigung der Festungswerte nicht zuließ. Er arbeitete in Raandam (Holland) als Schiffszimmermann und erregte in England die Meinung, daß er sich besser zum Kapitän eines Schiffes als zum Zaren aller Russen eigene. Leibnis aber, der Philosoph am Hofe des Kurfürsten von Hanno ver, bewies seinen Schatzkammer auch für po litische Dinge dadurch, daß er die Größe Peters gleich erkannte, obwohl er ihn nicht persönlich gesehen hatte.

Die Europareise Peters war das Vorbild für die Europareisen des jungen russischen Adels. Wer nicht freiwillig den Westen kennen lernen wollte, wurde dazu gezwungen. Gleichzeitig wurden eine Menge ausländischer Instruktionen auf allen Gebieten (Verwaltung, Militär- und Marinewesen, Handwerk und Handel) nach Rußland eingeladen. Es wurde befohlen, sich west europäisch zu kleiden, rein Adeliges durfte einen langen Bart und einen russischen Kasan tragen. Auch die Gesellschafts- und Verkehrsformen der höheren Schichten wurden europäisiert. Von einschneidender Bedeutung war die Schaffung eines festen bürokratischen Systems: der Tisch mit seinen 14 Rangstufen gab wäh rend der gesamten nachpetrinischen Zarenzeit dem russischen Leben eine charakteristische Note. Gleichzeitig mit den Reformen im Innern des russischen Staates lief eine energische Außen politik. 1700 begann der Nordische Krieg gegen Schweden, der nach anfänglichen Mißerfolgen im Jahre 1721 im Frieden von Nystadt mit der

Die Sturmflut 1825.

Der Einbruch der Nordsee. — Einst und jetzt.

Die Gemalten des Meeres sind uns Bienenländern in der Regel nur bekannt aus Zeitungsmeldungen und der Literatur. Mit zwingender Klarheit und anschaulicher Deutlichkeit hat uns Theodor Sturm besonders die Nordsee verlebendigt; man braucht nur an die Novelle Der Schimmelreiter denken. Die Nordsee war es auch, die vor 100 Jahren, am 3. Februar 1825 mit Sturmesgewalt über die Deiche brach und unjagbaren Schaden anrichtete.

In jener Nacht des 3. auf den 4. Februar erkrankten über 800 Menschen, zehntausende von Pferde, Rinder, Schafen und Pögen. Ganze Landteile wurden vom Meer verschlungen, mehr denn 3000 Wohn- und Wirtschaftsgelände wurden zerstört.

Nach auf die Gegenwart gekommenen alten Chroniken spielten sich in jener Schreckensnacht furchtbare Szenen ab. Und doch hatte der Tag in nichts auf diese Katastrophe hingedeutet. Es hatte zwar gestürmt, aber das war keine Seltenheit in jener Gegend; die Flut hatte früher als sonst ihren Gipfelpunkt erreicht, aber auch das war schon dazwischen und glimpflich abgelaufen und doch sollte sich in der Nacht das Schicksal vieler Menschen erfüllen. Während die Küstennachrichten liefen, flogen bei brausendem Sturm die Wasser immer schneller — unbemerkt. In kurzer Zeit war die Deichhöhe erreicht. Und nun begannen die wilden Elemente ihre Arbeit. Fernaaten die Deichkronen, schwenkten die Erde hin und her, stürzten sie in das Land hinein. Die Katastrophe

war da; da half keine menschliche Macht mehr! Es wurden sofort Rettungsaktionen eingeleitet, aber auch diese wurden durch das Toben des Wassers erschwert.

Erst als sich der 4. Februar dem Ende entgegen neigte, fluteten die eingebrungenen Wasser infolge Drehens des Sturmes zu.

Man hatte jedoch aus diesem Unglück gelernt. Der ganzen Nordseeküste entlang wurden die Deiche befestigt und erhöht. Heute ist eine Wiederholung jenes Unglücks so gut wie ausgeschlossen. Noch einmal, im Januar 1855, versuchte die Nordsee die Deiche zu sprengen, es gelang ihr in diesem Umfang, wie 1825, nicht. Allerdings wurde das Westende der Insel Wangeroog eine Beute des Meeres.

Heute verläuft die Entwicklung fast in entgegengesetztem Sinne wie früher. Während einst ein Stück Land nach dem andern abgerissen wurde und in der Nordsee verschwand, reicht sich jetzt die Nordseeküste immer mehr an. Viele Sektar sind schon durch entsprechende Befestigung dem Meere abgewonnen worden und wo früher die Wasser braunten, wachsen jetzt Marschdörfer in die Höhe.

Der Nordseeinbruch vor 100 Jahren erinnete sich aber an der deutsch-holländischen Küste und noch heute erzählt man sich, wenn der Sturm an den Fensterläden rüttelt und die Wellen am Deich emporstürmen, von der Schreckensnacht des 3. auf 4. Februar 1825.

Chronik.

Baden.

Kingsheim bei Ettenheim, 7. Febr.

(90. Geburtstag.) Am 8. Februar 1925 vollendet Landwirt Valentin Weber in Kingsheim in voller geistiger und körperlicher Mithilfe sein 90. Lebensjahr. Er tritt somit in das Patriarchenalter. Sein Leben war köstlich, denn es war Mühe und ungedrängte Arbeit. Diese hielt ihn und hält ihn jetzt noch hoch. Sein Leben war aber doppelt köstlich, weil ihm sein froher, heiterer Sinn und sein Gottvertrauen nie verließ. Stets war er ein überzeugter Katholik und braver Familienvater. Von Herzen wünscht wir dem lieben, rüstigen Greise, daß ihm sein Glückselbigegebenes Weines noch lange munden, und daß ihm der liebe Gott noch eine lange Reihe gesunder und froher und segensreicher Jahre schenken möge. J. B.

Donaueschingen, 7. Februar.

(Auf der Jagd getötet.) Vor kurzem wurde der fürstliche Jagdwächter Rapp von Bachsimmern bei einer Wildschweinjagd erschossen. Rapp konnte trotz sofortige Operation nicht gerettet werden.

(Modernisierung der Dregtalbahn.) Im Ostschwarzwald wird das industriereiche Dregtal, des einen Quellflusses der Donau, zwischen Furtwangen und Donaueschingen durch die in Privatband befindliche Dregtalbahn an die Staatsbahn angeschlossen, die unter dem Krieg und seinen Folgen schwer zu leiden hatte und erst jetzt wieder sich ungefähr anpassen konnte und mit Anfang Februar mit fünf Zugsparen besetzt. Neben der unzureichenden Zugbedichte bestimmen auch die Klagen über die unzulängliche Betriebsart mit veralteten Maschinen nicht, so daß jetzt der Gedanke

erwogen wird, auf der Strecke Furtwangenberke einzuführen.

Böhrenbach (Schwarzwald), 7. Februar.

(Jägerlatein?) Hier gelang es zwei Jägern in kurzer Zeit 11 Füchse einzufangen. Interessant für seine Intelligenz und seinen Mut ist die Art und Weise, wie Meister Reinede versucht, die Freiheit wieder zu erlangen. So geriet einer der Füchse in eine der gelegten Fallen. Er versuchte, sich dadurch aus der Gefangenschaft zu befreien, daß er das festgenommene rechte Vorderbein abbiß, wodurch ihm die Freiheit auch gelang. Jedoch hatte der Kottack das Recht, beim nächsten Spaziergang mit dem linken Bein in eine Klammer zu geraten. Diesmal löste er die Fangmaschine aus dem Boden und machte sich so aus dem Glauben. Auf der Flucht mit der Falle am linken Vorderbein kam er jedoch mit dem linken Hinterbein in eine weitere Falle und war rettungslos verloren.

Furtwangen, 7. Februar.

(Von Starfrost getötet.) In Oberfimmenswald kam der 25jährige Arbeiter Adolf Burthorn der Soppannleitung zu nahe und stürzte tot vom Mast ab. — (Erhängt.) In Güttenbach hat sich aus unbekanntem Grund der 47jährige Dienstmacht Wilhelm Schönbardt, der seit Jahren in Oberfimmenswald bedienstet ist, erhängt.

Konstanz, 7. Febr.

(Auf Grund geraten.) Das Dampfschiff „Stadt Ueberlingen“ ist am 6. d. M. bei Ausfahrt seines Ankers 67 Konstanz ab 25 Uhr vor der Landestelle Fimmensbach beim Ausweichen vor den nach Konstanz fahrenden Auschiffen, bei düstem Nebel, auf Grund geraten. Die Reisenden mußten ausgebootet werden. Nach vollzogener Ausbootung gelang es, das Schiff wieder flott zu machen und die Reisenden wieder aufzunehmen. Personen kamen nicht zu Schaden, auch das Schiff ist unbeschädigt. Die Fahrt konnte mit 1½stündiger Verspätung fortgesetzt werden.

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

In den hohen, geräumigen Fabrikhallen war es angenehm warm. Mit stannenden Augen schaute der Keuling den rastlosen Eifer der Mädchen, hörte ihr ohrenbetäubendes Surren und wunderte sich, wie gelassen die Arbeiterinnen die vielen verärgerten Maschinen im Gang setzten oder anhielten. Es roch nach Schmieröl, Hans und Zute. Das war ein Mirren und Surren von viertausend Spindeln und Rädern.

Georg stand in der Schloßerei und gab acht auf die Weisungen seines Meisters und war willig und arbeitam, daß Philipp Brauns eine helle Freude an dem gewetzten Jungen hatte. So verschränkte die Morgenstunden bis die durchdringende Fabrikalode zur Frühstückspause rief; noch nie hatte Georg das Frühstück so gemundet wie inmitten der lachenden, schweigenden Arbeiter-schar.

In den Arbeitsfäden begann von neuem das Schaffen. Nun durfte Georg den Meister in den Spinnstuhl begleiten, wo eine defekte Maschine abmontiert werden sollte. Er hatte nur Augen für die Maschinen und bemerkte gar nicht, daß der Fabrikherr durch den Saal kam, den Schloßermeister heranwinkte und ihn über dieses und jenes befragte. Kräftig betrachtete er die Maschine und gewahrte den eifrigen Lehrling.

„Sieh da, Georg Freiberg.“ sagte er freundlich, „nun, wie ist der erste Tag in der Fabrik?“

„Schön!“ Georgs blaue Augen strahlten ihn an.

„Das ist recht.“ lobte Theodor Ehart, „seine Arbeit muß man lieb haben.“ und ging weiter.

Noch ganz erfüllt von dem Erlebnis, wachte sich der Junge an den Mittagstisch und schilderte die Ereignisse des Morgens.

„Nur tüchtig.“ feuerte die Tante ihn an, „wer selte arbeitet, muß auch tüchtig essen.“ und litt nicht mehr, daß Georg ihr noch in der Küche half. Als die Abendglocken läuteten, hatte er sein Ragewerk vollbracht, er warf der Kuh frisches Heu in die Kasse, quetschte den Schweinen Kartoffeln und lief hinüber nach Gleiches, um Kathrine genauen Bericht über den ersten Fabriktag abzustatten.

Nach einigen Wochen mußte Georg Bescheid in der Fabrik, kannte Vorkatzspeicher und Kesselhaus, die Schmiede, die Radräume und freute sich auf jeden neuen Tag, der ihn mit einer Arbeit vertrauter machte.

Der Vater ließ es nicht an wohlmeinenden Ermahnungen fehlen und erkundigte sich von Zeit zu Zeit bei Meister Brauns nach den Fortschritten und dem Betragen seines Sohnes. Mit berechtigtem Vaterstolz hörte er, daß Georg ein braver, arbeitamer Lehrling sei, der dereinst einen tüchtigen Schloßer abgeben werde. Dann sah er mit der Schwägerin des Abends, wenn Georg den tiefen Schlaf der Jugend küßte und berechnete, wie Georg so ganz anders dereinst dastehen werde als er in seiner Jugend. Er konnte dem Jungen ein schuldnreies Säuschen überlassen und einige Morgen Land. Wie weit konnte es der Junge bringen, wenn er auf dem Vorhandenen weiterbaute!

Aus anderen deutschen Staaten.

Stuttgart, 7. Februar.

(Aenderung des Termins der Wanderausstellung Stuttgart.) Auf Veranlassung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, der ein Zusammenfallen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung (15. und 16. Juni) mit der Eröffnung der Wanderausstellung für unerwünscht erklärt, hat sich der Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft genötigt gesehen, die Ausstellung um zwei Tage zu verschieben und den Termin auf die Tage von Donnerstag, den 18. bis Dienstag, den 23. Juni 1925, festzusetzen.

Waldfischbach, 7. Februar.

(Eine aufsehenerregende Verhaftung.) Die zur Klärung der Waldfischbacher Mordaffäre führte, hat in Pirmasens stattgefunden. Zwei Männer aus Frankfurt, von denen der eine sich Baron von Freudenstätt nannte, stellten Erhebungen zur Ermittlung des Täters an. Sie gaben sich als Böllische aus und ließen sich an Eidesstatt verpflichten, daß der Schuß von einem bestimmten Böllischen abgegeben wurde. Die versprochenen 2000 Mark gaben sie dem Verräter nicht, ja sie wollten noch dazu einen Böllischen entführen. Dabei wurden die beiden festgenommen. In der Affäre sind erste Pirmasenser Kreise verwickelt.

Niedersachsen, 7. Februar.

(Beim Sprengen tödlich verunglückt.) Bei Sprengarbeiten, die zur Aufstellung eines Leitungsmaßes bei Nedersachsen vorgenommen wurden, wollte der Monteur Maus von Oberschlesien nach zwei nicht losgegangenen Sprengpatronen schauen. In demselben Augenblick ging der Schuß los und zerriß den Körper des Unglücklichen.

Berlin, 7. Februar.

(Das Todesurteil gegen Grans rechtskräftig.) Der „Borjunker“ meldet: Wie der „Hann. Kur.“ erzählt, ist die von dem zum Tode verurteilten Grans eingeleitete Revision zurückgewiesen worden. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden und wird in Kürze vollstreckt werden, falls nicht wider Erwarten ein Gnadengesuch Erfolg haben sollte.

Kirchliche Nachrichten.

(Kampferzüge anlässlich der Heiligensprechung des sel. Petrus Canisius.) Wie aus Rom gemeldet wird, findet die Heiligensprechung des sel. Petrus Canisius Mitte Mai statt. Damit wird der zweite Apostel Deutschlands, wie die Kirche diesen Namen in dem Heiligensprechungsprozess gutgeheißen hat, auf die Altäre erhoben. Nach dem hl. Bonifatius verdient, wie sich der gelehrte und tieffromme Mainzer Domdekan Heinrich ausdrückte, kein Mensch so sehr der Dankbarkeit, Verehrung und Liebe des katholischen Deutschlands, wie der sel. Petrus Canisius; denn wie kein anderer hat er zur Zeit der großen Abfallbewegung zur Erhaltung des katholischen Glaubens sich eingesetzt. Er war Schulmann und Erzieher, Prediger und Katechet, Seelsorger und Oberer, Schriftsteller und Theologe, Vertrauensmann der höchsten kirchlichen und weltlichen Kreise. Auf allen großen Wegen, an allen Brennpunkten des Volks-, Staats- und Kirchenlebens seiner Zeit griff er ordnend, bessernd und entscheidend ein, auf Reichstagen und bei Religionsgesprächen auf dem Konzil von Trident und als päpstlicher Gesandter bei Bischöfen und Fürsten. Sein Arbeitsfeld war nicht etwa ein Land und ein Volk. Somet die deutsche Sprache reichte, arbeitete er mit seinem großen Verstand, mit seiner innigen, garten, aber ebenjo festen Liebe. Und wie fand er Deutschland aus tausend Wunden blutend, als er seine Wirkamkeit begann!

Aber eben weil er Deutscher war — zu ihm wegen war er geboren, das damals zum Kölner Bistum gehörte —, lebte er Deutschland aus ganzem Herzen. „Wir müssen selbst Blut und Leben hingeben“, schrieb er an Pius IV., „um Deutschland zur Herde Christi zurückzuführen.“

Und so ist es Canisius, dem die katholischen Teile Deutschlands, besonders des Rheinlandes, Osterrreichs und der Schweiz die Erhaltung des katholischen Glaubens verdanken.

„Christi kurze Apostel.“ mahnt der sel. Petrus die Christen.

Für uns Deutsche ist es deshalb eine Ehrenpflicht, diesem großen Manne bei der Heiligensprechung im Mai den Beweis dankbarer Gesinnung zu erbringen. So rufen sich die katholischen Deutschlands, Hollands, Oesterreichs und der Schweiz zur Heiligensprechung. Aus West- und Norddeutschland gehen zwei Pilgerzüge nach Rom. Der erste unter der Leitung des hochw. Prälaten Professor Oberdorfer verläßt Samstag, den 16. Mai, Köln und nimmt Männer und Frauen der Erzdiözese Köln in sich auf. Am 17. Mai verläßt der Pilgerzug der Männerkongregation, die den Seligen als ihren Gründer verehren, Köln und nimmt die Sobalen von Rhein, Mosel, Nahe, Saar und Main und die Sobalen von Baden in sich auf. Aber auch Nichtsobalen können daran teilnehmen. Die letzten Schritte der Pilgerzüge hat das Reichskönigliche Kloster, Köln, und der Erzdiözesan-Oberrichter können Anmeldungen erfolgen. Die Reise für die Heilige betragen für 3. Klasse Fahrt und 2. Klasse Verpflegung auf Köln 813 Mark für 2 Kl. Fahrt und 1. Kl. Verpflegung 430 Mark. Für Verpflegung und Unterkunft wird aufs Beste geforgt.

Heiligengreuz in Westböhmen.

Mitten im schönen Böhmerwald, nicht weit von der bayerischen Stadt Kirch, hat die tschechische Ordensprovinz der Oblaten eine neue Niederlassung gegründet: Heiligengreuz. Das Haus liegt zwischen den beiden deutschen und östlich böhmischen Stämmen der Egerländer und der Böhmerwälder, denen die deutschen Patres des Mosters hochwillkommene Seelsorger sein werden. Oberer des Hauses ist P. Johann Král D. M. S.

Ein deutscher Seelsorger für Lima in Peru.

Der hochw. P. Hyacinth M. Käufer O. S. B. aus dem Dominikanerkloster zu Berlin wird in nächster Zeit nach Lima überbehalten, um die Seelsorge unter den zahlreichen katholischen Deutschen der Hauptstadt Peru zu übernehmen. P. Hyacinth wird in dem dortigen Dominikanerkloster wohnen.

Als Missionsärztin nach Nordbrasilien.

In missionsärztlichen Institut Würzburg fand am 20. Januar eine Abschiedsfeier für Fräulein Anna Roggen statt, welche sich demnachst in Hamburg nach Santarem in Nordbrasilien einschiffte. Dort wird sie in der Mission der Franziskaner unter dem hochw. Herrn Bischof Wolmann im Gebiete des gemaltigen Amazonasstroms ihre Arbeit als Missionsärztin aufnehmen. Aus Köln gebürtig, brachte Fräulein Roggen die letzten zwei Jahre in Würzburg zur näheren Ausbildung, und zwar in der inneren und der chirurgischen Abteilung des Julius-Hospitals sowohl als auch in der Frauenklinik. Im Herbst 1924 machte sie mit gutem Erfolg einen zweimonatigen Kursus über Tropenkrankheiten am tropenärztlichen Institut in Hamburg mit. Sie ist die erste Ärztin, die sich vor drei Jahren dem damals neugegründeten missionsärztlichen Institut am Amazonas wendet ihrer eine reiche Tätigkeit.

(Oberschöpsheim, 6. Febr.) Der hochw. Herr Hugo Herrmann von hier, derzeit Kaplan am Campo Santo in Rom, hat eben in Freiburg das Examen eines Doktors der Theologie erfolgreich abgelegt.

Gerichtssaal.

Urteilverkündung im Offenburger Aufbruchprozess.

Offenburg, 7. Febr. Heute vormittag wurde der Kommunistenprozess zu Ende geführt und folgendes Urteil gesprochen. Der Angeklagte Saeh erhielt 8 Monate Gefängnis, die Angeklagten Kühne und Wolf 7 Monate, Krause und Hartard 6 Monate, Wasan 5 Monate. Die Angeklagten Allgaier, Julius Eberle, Mandt, Burmann und Sängler wurden zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine größere Reihe von Angeklagten erhielt 3 Monate Gefängnis, einige 2 Wochen und 1 Woche Gefängnis; einer wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Für die Strafen bis zu 3 Monaten einschließend wurde Bewährungsfrist bewilligt. Jejn Angeklagte wurden freigesprochen. Die Untersuchungsfrist wurde in einer größeren Reihe von Fällen angerechnet.

Stirn und hätte doch am allerliebsten sein Werkzeug hingeworfen und wäre in den Wald gelaufen, um dort, wo es ganz einsam und still war, sich auszuweinen.

Der Meister merkte wohl das Unruhe in Georgs Wesen und fragte ihn nach der Ursache, aber der sprach sich nicht aus. Auch nicht zu Hause, und der alte Schäfer grübelte in den Sommernächten in seinem Karren, was den Jungen wohl so verändert habe. Allem ging er aus dem Wege, des Sonntags sah er im Garten und grübelte vor sich hin.

Eines schönen Sonntagnachmittags, als am Wegrand die reifen Brombeeren in der Sonne kochten, nahm Kathrine Gleich Georg zum Brombeerpflücken mit. Schweigend schritten sie über die Wiesen dem Wald zu. „Daß uns noch ein wenig bleiben.“ bat Georg, als die Arbeit getan, „es ist schön, und zu Hause soll ich jedem Rede und Antwort stehen.“

„Ich will dir allerlei erzählen.“ sagte sie fröhlich. „April lerne ich in Göttingen das Kochen.“

Georg berührte diese Neugierde nicht sonderlich.

„Wenn ich es kann, lerne ich noch die feine Küche in einem großen Hotel, als gute Köchin ist man gesucht. Vielleicht trete ich bei Edarts in Dienst.“

„Mußt du auch zu Edarts?“ fuhr Georg auf.

Seine Beileiterin sah ihn von der Seite an. „Was hast du gegen sie? Ich meine es muß sehr lustig dort sein, sie haben oft Besuch.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir ...
Belagene ...
des armen ...
Feststellung ...
Gegenden ...
herdliche ...
weshalb ...
bedarft es ...
Kalender ...
Februar ...
an ...
an ...
sich leicht ...
Festhalten ...
sein hat ...
nicht mel ...
man den ...
Bese n. ...
Sarnen ...
zu trenn ...
Kataljäu ...
gegen das ...
Anfang ...
Das i ...
lofen Gl ...
berer ...
freuden ...
seine ...
gint ...
ichie ...
gen ...
werden ...
Fahr ...
wagen ...
der ...
abend ...
Nach ...
Astron ...
heute ab ...
aus ...
sonst ge ...
Jetzt ...
auf die ...
tage ...
lang ...
Goffen ...
in einer ...
sonst ge ...
an Krieg ...
nicht ...
einem G ...
lern. ...
hat näm ...
ler eine ...
Das he ...
Darf ...
gegen die ...
5 in d ...
Parteien ...
Kaiser ...
zeitigen ...
Inhaber ...
Darf ...
nige ...
nicht ...
beiden ...
und ...

Handel u. Volkswirtschaft.

Finanzielle Wochenschau.

Von Prof. Dr. Eustach Mayr, Heidelberg, Handelshochschule Mannheim.

1. Der Kampf der Spitzenverbände gegen die Beraubten.

Im ganzen Deutschen Reiche ist man entsetzt über die Eingabe der Spitzenverbände der Industrie, der Landwirtschaft, des Großhandels, des Einzelhandels, der Schiffahrt und des Bankwesens beim Reichswirtschaftsminister zur Aufrechterhaltung der dritten Steuerreform. Man treibt in diesen verbündeten Verbänden eine geradezu unbegreifliche Vogelstrausspolitik und setzt den Versuch der Volkstauschung trotz aller heute schon verbreiteten Aufklärung weiter fort! Was bietet die dritte Steuerreform den beraubten Sparern? 15 Prozent im Jahre 1932 sind nach mathematischer Rechnung bei altem Friedenszinssatz rund 8 Prozent bar. Damit jedoch nicht genug, muss immer wieder betont werden, dass alle Geldleistungen von heute nur die halbe Kaufkraft der Friedensgeldleistung gleichen Nennwertes besitzen. Niemand kann dies mehr leugnen. Der Preisabbau ist völlig gescheitert und wir bringen die Preise der wichtigsten Lebensmittel von 200 Prozent der Friedenspreise nicht herunter, sondern alle Erzeugnisse steigen auf diese Preise nach und nach hinauf. Bei dieser Tatsache, die vom Verfasser schon vor mehr als 1 1/2 Jahren als richtunggebend für unsere Währungsreform bekannt gegeben wurde und in der Schrift „Schicksalsstunde des Sparer“ nochmals unterstrichen ist, bedeuten die 8 Prozent Barwert der Schuld, welche die dritte Steuerreform bietet, in Wirklichkeit nur 4 Prozent der Kaufkraft der Vorkriegsschuld, also knapp einen Jahreszins. Der Wahnwitz eines solchen Angebotes an die Schuldner, die nach heutiger Kaufkraft des Geldes, wenn ihre Forderungen nicht von der Geldseite her verschlechtert werden sollen, 200 Prozent der Friedensschuldhöhe bekommen müssten, kann nicht mehr überboten werden und die mit dem Spargut des deutschen Volkes bereicherten Spitzenverbände wagen es, den Sparern statt der Rückgabe der voll vorhandenen geraubten Substanz 4 Prozent Zins daraus anzubieten! Diese Kreise gehen an den Feststellungen meiner jüngsten öffentlichen Vorträge in München, Stuttgart, Buchau a. F., Halle a. S. und Frankfurt a. M. über die Notwendigkeit des Zusammenbruchs des grossen wirtschaftlichen Systems der indirekten Kapitalanlage, des ganzen Sparwesens und damit des Wirtschaftsbetriebes, der aus der Unterdrückung der Sparerforderungen sich ergeben muss, unberührt vorüber, wie an allem, was nicht in ihren Syndikatsstuben entstanden ist, mag es neue Arbeiterfragen, Beamten- und Angestelltenfragen oder allgemeine Wirtschaftsfragen betreffen. Sie wollen die übermässige Macht, welche sie mit Verhängung des Inflationsraubes über das deutsche Volk an sich gerissen und durch Erziehung des Ermächtigungsgesetzes, der ungenügenden Geldumlaufhöhe, der dritten Steuerreform und der Verordnung über die Goldbilanzen weiter ausgeübt haben, nicht wieder preisgeben, obwohl das deutsche Volk den an ihm verübten Kapitalraub und Wirtschaftsdruck nicht aushalten und seiner Ersparnisse beraubt nicht weiterleben kann. Wenn die Spitzenverbände in der Frage der Wiederherstellung der Sparerrechte nicht Vernunft annehmen, so werden sie selbst darunter zu leiden haben, allerdings das ganze deutsche Volk mit ihnen. Sie haben keine Ahnung davon, dass man eine Wirtschaft, die mit Hilfe der Sparer Stein um Stein aufgebaut worden ist, nicht unter Ausschaltung der Sparer weiterführen kann. Die Gewalt der Tatsachen allein kann sie noch zur Vernunft bringen. Und der Volkswille!

Im übrigen muss noch sehr bezweifelt werden, ob die Verbände der Handwerker und des Kleinhandels im Reiche alle mit dem selbstmörderischen Versuch, die Sparer aus der Wirtschaft durch den Raubzug der dritten Steuerreform auszuschalten, einverstanden sind. Nach meiner Kenntnis haben

diese Kreise in ihrer Mehrzahl kein Interesse daran, mit den Spitzenverbänden der Grossindustrie und des Grosshandels zu gehen. Eine Zuschrift aus Zittau zeigt mir übrigens, was mir auch sonst, z. B. aus Heidelberg und Pforzheim, schon bekannt war, dass es auch Fabrikanten, Unternehmer, Landwirte, Handwerker und Einzelhändler in grosser Zahl gibt, die von der Volksberaubung durch die dritte Steuerreform nichts wissen wollen. Die Spitzen in Berlin haben sicherlich gegen den Willen einer erheblichen Anzahl ihrer Verbandsangehörigen gehandelt.

2. Deutsche Aufwertungsgesellschaft m. b. H., Hamburg.

Diese Gesellschaft muss von den beraubten Sparern entschieden abgelehnt werden. Bei der von mir in meinen Vorträgen und in meinen Aufsätzen wiederholt und eingehend geschilderten Gefahr, dass die Sparerrechte von der Geldseite aus so verschlechtert werden, dass sie heute selbst bei 100prozentiger Anerkennung dem Gläubiger nur die halbe Vorkriegskaufkraft zukommen lassen, muss entschieden davor gewarnt werden, die Sparer kurz vor dem Erfolg, der bei genügender Aufklärung gar nicht ausbleiben kann, durch private Verhandlungen mittels einer solchen Gesellschaft um den wesentlichen Teil ihrer Forderungen zu bringen. Der Zeitpunkt, zu welchem eine solche Gesellschaft nötig gewesen wäre, ist vorüber. Die Sparerorganisationen brauchen heute keine Helfer mehr, die vorher nicht für sie eingetreten sind, und durch ihr Auftreten die Rechtslage heute nur zu verwirren und zu verschlechtern geeignet sind. Die Spargläubiger müssen sich davor hüten, andere Vorschläge, als die der vollen Anerkennung ihrer Realforderungen zu hören, die ihnen rechtsgültig verpfändeten Sachwerte sind alle noch vorhanden. Was wir brauchen ist ein Hypotheken-Wiederherstellungsamt, wie ich es erstmals in München und in Stuttgart öffentlich gefordert habe, nicht ein Abfindungsamt, der nur zur Benachteiligung der Spargläubiger führen kann.

Wirtschaftsschau.

Die Effektenbörsen hatten nicht die ganze Woche hindurch die zuversichtliche und feste Haltung, welche sie am Wochenanfang zeigten, obwohl das Geschäft sich, abgesehen von Spezialitäten, auch da in Grenzen hielt. Das Ausland und das kleinere Publikum fehlte eben ganz. Die Spekulation verhielt sich auf den meisten Gebieten zurückhaltend, obwohl das Börsengeld wieder wesentlich leichter zu haben war. Die Woche schloss in unsicherer Haltung.

Am Devisenmarkt hatte das Geschäft keine sonderlichen Bewegungen aufzuweisen. Die europäischen Devisen lagen gegenüber dem Dollar, mit Ausnahme von Prag, das seine Abschwächung weiterhin fortsetzte, kaum verändert. Die Mark notierte in London meist 20,10, in Amsterdam 0,5967 1/2 bis 0,5909, in Zürich 1,2335. Die Anforderungen an Devisen hielten sich auf der Höhe der Vorwoche. Der offene Markt gab vielfach nur kleinere Beträge ab.

Am Geldmarkt schien die Krise überwunden zu sein. Die Sätze waren am Schluss der Woche eine Kleinigkeit niedriger, auch war die Nachfrage nicht mehr so stark. Tagesgeld bedang 10-13 Prozent, ebenso Monatsgeld; Privatskonten waren mit 8 Prozent gesucht.

Am Metallmarkt ist zweifellos ein starker und unvermittelter Preisfall eingetreten, welcher fast alle Gebiete desselben umfasst. Diesem Rückschlag, welcher auf manchen anderen Rohstoffmärkten Parallelscheinungen zeigt, fehlen eigentlich die ausreichenden Gründe, da noch im Januar die Berichte über die Beschäftigung der Industrie und deren Verbrauch an Metall anhaltend gut, in Amerika sogar sehr gut, lauteten. Es scheint aber doch, dass die Industrie sich bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit eingedeckelt hat, welcher besonders in Deutschland angesichts der Kapitalarmut der kleineren Werke enge

Grenzen gesteckt sind. Für Gold kommt noch besonders in Betracht, dass der Weltgoldpreis Ende Januar der tiefste seit dem Kriege. Gold notierte 2,80, Platin 14,75 pro Gramm, Silber 94 pro kg.

Am Baumarkt setzte sich infolge der überaus günstigen Wetterlage des Winters die Bautätigkeit in reger Weise fort. Die Baustoffpreise zeigen aber immer noch ein Steigen. Der Bauindex steht bereits auf über zwei Drittel über den Friedenspreisen. Die Bauvorhaben des Reiches, der Einzelstaaten, der Gemeinden und grösseren Gesellschaften, wie sie jetzt bekannt geworden sind, steigern die Hoffnung auf eine gute Konjunktur im Frühjahr.

Auf dem Holzmarkt sind die auf den amtlichen und privaten Holzverkäufen erzielten Preise andauernd sehr hoch und stehen in gar keinem Verhältnis zu den augenblicklich erzielten Schnittholzpreisen. Besonders gefragt sind Nadelholz und gute Eichenware.

Börsenbericht.

Berlin, 7. Febr. Die Börse eröffnete zum Wochenschluss ausserordentlich zögernd und zurückhaltend. Die nicht vorwärtskommenen Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Belgien veranlassen noch immer eine gewisse Reserve bei der Uebernahme von Industrieaktien. Auch fürchtet man wiederum eine gewisse Versteifung des Geldmarktes, deren Konsequenzen man sich nicht aussetzen möchte. So eröffnete die Börse zum Teil zu sehr stark abgeschwächten Kursen. Dies trat besonders am Montanmarkt in Erscheinung, wo sich Bochumer Guss, Dt. Lux, Gelsenkirchen und Harpener erhebliche Abschwächungen gefallen lassen mussten; auch überschüssige Werte rückgängig. Die gleiche Situation ergab sich am Elektromarkt, wo z. B. Siemens 2,75 verloren, Dt. Erdöl angeboten: minus 2 ein Achtel. Bankwerte lagen vernachlässigt. Uneinheitlich gestaltete sich der Markt der Chemischen Papiere, wo Oberkoks eine leichte Besserung erfuhren, Elberfelder dagegen niedriger waren. Der Markt der Kaliwerte schloss sich der allgemeinen Bewegung an, vor allem Freireikwerstwerke. Der Markt der ausländischen Renten lag lustlos und hauptsächlich abgeschwächt. Nur wenige Werte vermochten ihren Stand zu halten. Der Markt der heimischen Renten eröffnete etwa auf gestrigem Niveau. Kriegsanleihe 0,825 G., 3 1/2 Konsols 1,325 G., 23er K.-Schätze 2,25 G., Schutzgebiete 7,25 G. Die Lage am Geldmarkt ist noch immer als schwierig zu betrachten; die Sätze sind unverändert. Am internationalen Devisenmarkt keine nennenswerten Veränderungen. — Am Montanmarkt verloren die führenden Werte 1,5-3 Prozent, Harpener 3,25. Von Kaliwerten Salzdethfurt minus 1,75, Deutsch-Kali minus 0,75; Anglo Guano minus 4. Badische Anilin minus 0,5, Elberfelder Farben minus 0,5. Von Elektrowerten Lieferungen stärker abgeschwächt: minus 3. Maschinenwerte: Berlin-Karlsruher minus 3. Loewe minus 4, aber Schuckert plus 1. Schlesische Textil minus 0,75, von Bankwerten verloren Berliner Handelsanteile 0,5 und Reichsbank 1,25. — Aufgrund der niedrigeren Kurse scheint die Spekulation grössere Käufe vorzunehmen. Die Börse ist belebter, und es scheint sich eine Aufwärtsbewegung durchsetzen zu wollen.

Die Reichsrichtzahlen. Die auf den Stichtag des 4. Februar 1925 berechnete Grosshandelsindexzahl des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stand vom 28. Januar (140,4) um 2,6 Prozent v. H. auf 136,7 zurückgegangen. Die Indexzahl für die Lebenshaltungskosten ist für Mittwoch, den 4. Februar, mit 124,8 (Vorwoche 124,4) nahezu unverändert.

Süddeutsche Intarsien- und Holzmosaikfabrik in Münster a. N. Der auf 24. Februar nach Stuttgart einberufenen Generalversammlung wird die Umstellung bezw. Reduktion des Gesellschaftskapitals auf 15 000 Mk. vorge schlagen werden. Die Generalversammlung soll weiterhin auch über eine Kapitalerhöhung beschliessen, deren Umfang jedoch noch nicht feststeht.

Rastatter Schweinemarkt vom 6. Februar. Das Paar Ferkel wurde zu 40 bis 50 Mk. verkauft, das Paar Läufer zu 65-100 Mark.

Bunte Chronik.

Bestrafung von Falschmünzern. In letzter Zeit hat die Verbreitung von Falschgeld einen außerordentlichen Umfang angenommen. Besonders in den Städten am Rande des besetzten Gebietes und in Süddeutschland tauchen fortgesetzt neuer Serien von Falschgeld auf. Von den in der Rhein-Main-Region besonders verbreiteten Einrentenmarkscheinen glaubt man jetzt in Halle die Hauptverbreiter ermittelt und verhaftet zu haben. Es handelt sich um die in Halle geborenen Handelsmänner Wilhelm Treize und Karl Gollsch, die auf freier Lat abgefärbt wurden. Kurz darauf konnte auch der Dritte im Bunde, ein angeleglicher Müller aus Kassel, verhaftet werden. Es ist aber, wie sich später herausstellte, der frühere Maler und jetzige Steinbruchbesitzer Schütz aus Frielendorf bei Kassel, der dort die Falschmünzerei betreibt. Schütz trug bei seiner Verhaftung noch 223 falsche Scheine bei sich. Die drei Verbreiter sind vorbestrafte Zuchthäusler. Schütz ist jener Verbreiter, der vor etwa 20 Jahren generös-mäßige Einbrüche in Juwelierläden betriebe und damals für insgesamt 60 000 M. edle Edelsteine und Goldwaren erbeutete. Ferner wurden in Dresden der Buchdrucker Emil Jakob und dessen Ehefrau Agnes geb. Seiler festgenommen. Das Ehepaar hat falsche Fünfzig-Rentenmarkscheine hergestellt und verbreitet, vorwiegend gleichfalls in Süddeutschland.

Karlsruher Standesbuchsaline.

Todesfälle. 4. Febr.: Verhölz Stein, 51, 15 Jahre alt, Kaufmannslehrling, Vater August Steinöl, Schaupfleier; Ehe G. Seuffer, 57 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Seuffer, Kaufmann; August Palm, Chemant, 78 Jahre alt, Professor a. D. — 5. Febr.: Adolf Hornung, ledig, 16 Jahre alt, Handformschleifer, Karl Härter, Kaufmann, Chemant, alt 84 Jahre, Witwe von Maximilian Gilling, alt 66 Jahre, Witwe von Maximilian Gilling, Maurer; Ehe, alt 7 Monate 6 Tage, Vater Adolf Schneider, Kaufmann; Eugen Betsmann, Vater, ledig, alt 20 Jahre; Roland, alt 1 Monat 11 Tage, Vater Otto Zimmerer, Koch.

Heranzüger und Verleger: Babania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Emil Jolner, Karlsruhe i. B., Albrechtstr. 42. Rotationsdruck der Babania, A.-G. Druckkosten: 3. Th. Meyer, Verantw. für den politischen Teil: 3. Th. Meyer, für Nachrichten und Feuilleton: Dr. G. A. Berger, für Solales und Chronik: Dr. Rante, für Anzeigen und Reklamen: Josef Eisenbach, sämtlich in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW. 2, Willden-Allee 15.

In Karl Hummel's
Hofschneiderei
Weberstr. 13
werden
Rasier-
messer, **Kupferungen,** **Haarschneid-**
maschinen, **Pferdescheren,** **Haarschneid-**
scheren, **Haushaltscheren,** **Tischmesser,**
Safermesser usw.
fachgemäß aushilfen und repariert.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Michaelskirche (Beiertheim).
Sonntag: 6 Uhr: Weichgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Eingemeinde mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Kerzenweihe, Lichterprozession und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranz in der Michaelskapelle. — **M**ontag: 7 1/2 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe für Theresia Verta Gaus. — **D**ienstag: 7 1/2 Uhr: hl. Messe in der Michaelskapelle; 7 Uhr: hl. Messe für Heinrich Börner, Wäldermeister, Vater u. Schwester Anna. — **M**ittwoch: 7 1/2 Uhr: hl. Messe; 1/8 Uhr: Schülergottesdienst; 7 Uhr: hl. Messe für Franz Vlah. — **D**onnerstag: 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Severin Kühn und Mutter Mathilde geb. Köhler; 7 Uhr: hl. Messe für Richard Weber. — **F**reitag: 7 1/2 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe für Peter Braun und Gattin. — **S**amstag: 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Margaretha Gebelen; 7 Uhr: hl. Messe.

ES wird gewonnen!

FRANCK & CIE. Kaiserstrasse 110

Billige Schirm-Woche

Zahlungsaufforderung.
Die katholische Kirchensteuer betr. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihren Zahlungen an allgemeiner und örtlicher Kirchensteuer für das Jahr 1924/25, wovon 4 Fünftel bereits vor allen noch im Rückstand sind, werden ersucht, ihre Zahlungspflicht **innerhalb 8 Tagen** zu entrichten, da sonst gegen die Schulden das **Betriebsverfahren** eingeleitet werden dürfte.
Karlsruhe, den 8. Februar 1925.
Katholische Kirchensteuerkasse
Eldenhofstrasse 1. 396

Afrikanische Messweine
der Weissen Väter
Original-Sendungen treffen im März direkt ab Algier ein
55 Liter, 110 Liter, 220 Liter
Die Preise verstehen sich franco Sammelstelle Mannheim incl. Fass.
Ankunft und Bestellung bei 408
Leonhard Schmitz
Karlsruhe-Beiertheim.

Obstbäume
extra starke Epaliersbäume, alle Formen. Frühfrücht, April o. en, Pirabell, Reineclaud., Zwetfäden, Kirichen, Durrtenbusch u. -Hofstamm, Nuß, Maulbeer-, Johannis- und Stachelbeerb. u. Hochstamm Neben, Nofen, Nieder können Mittwochs und Samstag, je mittags, Hotel Ketterer gekauft werden. 127
Koch, Baumgärtler, Bruchsal.

Badisches Landestheater
Sonntag, den 8. Febr. 6-10 U. (7.-)
Neuestudiert
Rienzi, der letzte der Tribunen.
Grosse Oper von Richard Wagner.
Im Konzerthaus.
7-9 1/2 Uhr (8.80).
Liebfrauenmilch.

Amtliche Anzeigen

Fasnacht 1925 betr.
Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wird für die Faschnachtszeit 1925 gemäß §§ 80, 89 R. Str. G. B., § 60 St. G. B. folgende Anordnung

1. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist das Tragen von Narben sowie der Aufenthalt mit veramunten oder unternichtlich bemalten Gesicht ohne Unterschied des Alters sowie das Verben von Knallherben und Knallfetti — auch in Wirtschaften — verboten.
2. Fasnachtsaufzüge sind rechtzeitig anzuzeigen. Im Falle ihrer Genehmigung dürfen die Teilnehmer Narben bis zur Auflösung des Zuges tragen.
3. Das Einammeln von Geld durch Masken wird als Bettel bestraft.
4. Musikaufführungen im Umherziehen gegen Ertrag sind verboten.
5. Geistliche Kleidung und Uniformen des Heeres oder der Polizei dürfen nicht getragen werden.
6. Masken, die sich unabhängig benehmen, Personen, insbesondere weiblichen Geschlechts belästigen, oder betrunken sind, werden streng bestraft und zur Ablegung der Masken gezwungen. In polizeilichen Gewahrsam genommen.
7. In der Nähe von Kirchen darf während des Gottesdienstes keinerlei Lärm gemacht werden.
8. Lebende Tiere dürfen vor Maskenweber auf der Straße noch bei Veranlassungen in Räumen mitgeführt werden.

Karlsruhe den 5. Februar 1925.
Bad. Bezirksamt — Pol.-Direktion C.

Die Abänderung des Ortstrafenplanes in Gagfeld betr.
Durch Entschließung des Bezirksrats vom 27. Januar 1925 wurde gemäß §§ 2 Abs. 5 und 5 Abs. 1 u. 2 des Ortstrafengesetzes vom 18. Oktober 1908 unter teilweiser Aufhebung der mit Bezirksratsentscheidung vom 14. Juni 1910 festgelegten Pläne die Bau- bezw. Strafenpläne im südlichen Ortsteil der Gemeinde Gagfeld zwischen Karlsruhe- und Schulstraße nach Maßgabe der vorgelegten Pläne neu festgelegt.
Die Festsetzung der Strafenflucht K bis L westlich der Bahnlinie erfolgt mit der Maßgabe, daß bei einer etwaigen Bebauung die südliche Seite bei K zur Einmündung der nördlichen Seitenrampe der geplanten Straßensüdführung westlich der Bahn auf dreißig Meter von der Bahngrenze gegen Westen freibleibt.
Die neu festgestellten Pläne liegen während 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an auf dem Rathaus in Gagfeld zur Einsichtnahme offen. O. 14. Karlsruhe, den 5. Februar 1925.
Bezirksamt — Abt. II a.

Maul- und Klauenflechte in Hohenmetersbach betr.
Nachdem im Stalle des Georg Seig in Hohenmetersbach die Maul- und Klauenflechte ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:
Das Seuchengehöft bildet einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. der Ausführungsverordnungen des Bundesrats zum Reichswechsellasengesetz.
Besuchungsgebiet ist der geschlossene Ortsteil von Hohenmetersbach.
In den Umkreis von 15 Kilometer vom Seuchensort Hohenmetersbach entfernt (§ 163 der Ausführungsverordnungen zum Reichswechsellasengesetz) fallen folgende Gemeinden:
Karlsruhe, Durlach, Bergheim, Blausloch, Bühl, Sulz, Eggenstein, Forstheim, Gröningen, Grömmetersbach, Gagfeld, Jöhlingen, Kleinsteinsbach, Krielingen, Ralmbach, Söllingen, Staffort, Stuppert, Taufschneureut, Untermtüschelbach, Weingarten, Weichschneureut, Wolfartsweier und Wölschbach. O. 13.
Karlsruhe, den 5. Februar 1925.
Bad. Bezirksamt — Abt. II b.

Die Bäcker städt. Grundstücke
werden an die Zahlung der am 1. Februar fällig gemeinen Pachtzinsen für das Pachtjahr 1924/25 erinnert. Für die Entrichtung wird noch eine Frist bis zum 31. Februar d. J. bewilligt. Die Zahlung hat bis zu diesem Zeitpunkt bei den in der Bekanntmachung des städt. Tiefbauamts vom 12. Januar 1925 bezeichneten Stellen zu erfolgen und zwar für die in den Vororten wohnenden Bäcker bei den Gemeindefretariaten der betr. Stadtteile (in Rinkheim auch für die in Gagfeld wohnenden und in Weierheim auch für die im Weierhädergebiet und in Sulz wohnenden Bäcker), für die übrigen Bäcker bei der Stadtkasse, Rathaus, Zimmer 37, Schalter 6.
Die Pachtzinsregister, aus denen die fälligen Beträge zu ersehen sind, liegen bei den angeführten Zahlungsstellen auf.
Wer die Frist bis zum 31. Februar verstreut, hat Voreinbarung zu gewärtigen und die damit verbundenen Kosten zu tragen.
Karlsruhe den 6. Februar 1925.
Stadtkasse A.

Bad. Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.
Der nächste Kurs über Säuglings- u. Kleinkinderpflege für Mütter und Mädchen über 18 Jahren beginnt am Montag, den 16. Februar 1925, im Kinderfrontheim, Karlsruhe, St.-Wilhelmsstr. 1 und findet an 10 Abenden, jeden Montag und Donnerstag u. S. - 7/10 Uhr statt. Zur Deckung des Vorkurses wird ein Kursgeld von 3 Mk. erhoben, welches bei der Anmeldung in bar oder durch Einzahlung auf ein Girokonto im Kinderfrontheim, St.-Wilhelmsstr. 1, 2. Stock, entgegengenommen.

Danksagung.
Es ist uns ein Herzensbedürfnis, für die überaus zahlreiche Anteilnahme an der Trauer um unsere liebe Tochter und Schwester

Fridolina
der Gemeinde St. Peter und Paul und den weiteren Kreisen aus der Stadt Karlsruhe insbesondere der hochw. Geistlichkeit und den ehrwürdigen Schwestern ein herzliches Verbleibe Gott auszusprechen.

Karlsruhe-Mühlburg und Bernau, den 6. Februar 1925.
Karl Behringer, Stadtpfarrer,
Mutter und Geschwister.

Vorsicht - Damen
bei Einkauf von Korsett-Ersatz
Es wird heute als „Neues“ manches angeboten, was infolge seines Schnittes keineswegs das halten kann, was damit versprochen wird

für Hängeleib
für starke Damen
für operiert, Leib, Bruch etc.
für Umstandszwecke

eignen sich in vollendetster Weise meine seit Jahren ausprobierten

bestärktesten Spezialartikel:
Kalasisir (später dieses vom Frauenarzt selbst hergestellt) ist für vorstehende Fälle das Idealste
Heragürtel seit Jahren bewährt u. ebenfalls ärztl. empfohlen
Reca Bei diesen Spezialartikeln ist die Atmung vollständig frei u. keinerlei Druck auf den Körper möglich, vor allem aber wird der Leib in der richtigen Weise getragen und erzielt man eine normale, schöne Figur.
Büstenhalter, obigen Formen entsprechend, in grös. Ausw. — Anprobe fachgemäss jederzeit unverbindlich. — 892

Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25
Eingang Waldstrasse

Besuchen Sie
bitte in Ihrem eigenen Interesse das

Baubund-Möbelhaus
Karl-Friedrichstr. 22, am Rondellplatz.

Durch Grosseinkäufe für unsere sämtl. Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft

aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch grösste Auswahl

Billigste Preise! Grösste Zahlungserleichterungen!

Lassen Sie sich vor jedem Möbeleinkauf von uns kostenlos beraten!

Baubund-Möbelhaus
Bad. Baubund, G. m. b. H.
Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz), Fernruf 5157.

Architekt Josef Held, Baugeschäft
Karlsruhe Südendstrasse 24 Telefon 560
empfiehlt sich in Ausführung von

Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten
Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen

Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung, Baumaterialienhandlung.

Herstellung fugenloser Fussböden (Sanitas). - Wasserdichter Putz. - Vertilgung von Hausschwamm.

Blas-Meister
für Baumaterialiengeschäft gesucht.
Angebote mit Angabe der feinsten Tätigkeiten erbeten unter Nr. 418 an die Geschäftsstelle.

Besseres Mädchen
im Haushalt erfahren, sucht Stelle bei kult. Familie am 15. Febr. Angebot unter Nr. 490 an die Geschäftsstelle, Adlerstrasse 12.

Güler Schmal
ist das beste Nahrungsmittel, ist leicht zu verdauen und liefert die nötigen Vitamine. Katalog 74 R. frei. Eisenbahn-Werbekunst-Verlag.

Brennholz
trockene Ware, Buchen und Tanne, in jeder Verarbeitung liefert ab Lager und frei ins Haus zu billigen Tagespreisen, die

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
Königsplatz Nr. 33 Kaiserne Gottesgasse
Telefon 5428.

Weisse Woche

Wein Cretonne per Meter . . . 0,56
Wirk Gerstenkornhan für Bettfeder, 150 cm br 0,80
Haustuch für Bettfeder, 150 cm br schw. kräft. Ware, p. Mtr 2,10
Halbleinen f. Bettfeder, 150 cm br schwere Qualität, p. Mtr. 2,20
Bettlaminat 130 cm breit per Meter 2,20

Grosse Auswahl in 376

Bettdecken und Matratzendecken.
Arthur Baer, Kaisersstraße 193.
Eing. Kreuzstr., gegenüber d. kleinen Kirche.
Verkaufsraum nur eine Treppe hoch.

Bad. Lichtspiele
für Schule und Volksbildung
Konzerttheater

Erstaufführung
Samstag, den 7. Februar 1925
nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Sonntag, den 8. Februar
nachmittags 4 Uhr
Montag, den 9. Februar
Dienstag, den 10. Februar
abends 8 Uhr

Der Film vom Bau und Betrieb des neuesten des neuesten deutschen Riesendampfers des Nordd. Lloyd Bremen. Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Vortrag:
Korvettenkapitän Roedonbeck.
Vorträge:
Musikhaus Müller, Kaiserstrasse.
Preise: 1 70, 1 50, 1.—, 0,80 Mark.
Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise 59

COLUMBUS
Der Film vom Bau und Betrieb des neuesten des neuesten deutschen Riesendampfers des Nordd. Lloyd Bremen. Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Blecherei-Installationsgeschäft
Amalienstraße 33
Empfehle mich bei der Verfertigung von Blech- u. Eisenarbeiten sowie sämtlicher Reparaturen bei mehrjähriger Erfahrung.

Joseph Rieger, Blechmeister u. Installateur
Wohnung: Kolbitzstraße 15. 896

Bund Deutscher Bodenreformer.
Montag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Musiksaal der Hochschule, Esselstr. 14
Vortrag von Herrn Professor Dr. Erich Becht
„Rettung oder Untergang“
Männer und Frauen, die um deren Bestehen Interesse entgegenbringen, sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt frei. 892

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanchluss:
Für Stadtsprecher: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.
Für Fernsprecher: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.
Für die Devisenabteilung: Nr. 4439, 4440, 4441.

Kinderwagen
RIFFEL
am Ludwigsplatz
KARLSRUHE

Hilfsarbeiter
fleißiger Bursche im Alter von 15-17 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht.
Badenia
A. G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

sonst.
In letzter Zeit
ngel einen aufer-
nen. Besonders in
tzen Gebietes und
fortgesetzt neuer
uf. Von den in
nders verbreiteten
man jezt in Halle
und verhaftet zu
in Halle geborenen
e und Karl Goffa,
urden. Kurz dar-
Bunde, ein ange-
afiel werden. Es
stelle, der frühere
effiger Schütz aus
die Falschmünzerei
r Verhaftung nach
die drei Verdächtige
Schütz ist jener
Nahren gewerb-
laden verübt und
W echte Edelsteine
erner wurden in
ob und dessen
igenommen. Das
Rentenmarktscheine
egend gleichfalls in

Wahlzettel.
Verstorbene: Stein-
schilling, Peter
E. Seuffer,
Friedrich Seuffer,
Germann, 76 Jahre
br.: Adolf Gortz,
andformelchling,
Themann, alt 84
Gülling, alt
milian Gülling,
6 Tage, Vater
; Eugen Gert-
; Jahre; Moland,
tto Zimmerer,

A. G. für Verlag
er, Karlsruhe i. B.,
er Badenia, 896.
Bereitschaftlich
für Nachrichten
für Solales und
und Namen: Joli
arlsruhe.
i. 10.
Breden-Wiese 15.

Hummel's
Schneiderei
Werderstr. 13
werden
Häuser-
Haarschneide-
Haarschneide-
Lichtmesser,
fu.
reporiert.

ndung.
ertheim).
eichtgelegtheit;
natskommunion
tliche Singmesse
auptgottesdienst
tion und Hoch-
st mit Predigt;
die Junglinge;
Segen; 6 Uhr:
elle. — Mon-
1 Uhr: hl. Messe
ienstag:
Michaelskalle;
Börner, Wäde-
ina. — Mitt-
1 Uhr: Schüler-
anz Blas. —
hl. Messe für
Mathilde geb.
Richard Weber.
Messe; 7 Uhr:
und Gattin. —
Messe für Mar-
Messe.

10
ochte
10
es
heater
unnen.
h.

Kathol. Frauenbund.
 Mittwoch, 11. Februar 1925, nachm. 1/4 Uhr
 im Burghof, Karl Wilhelmstr. 50
Bundesnachmittag.
 Montag, 16. Februar 1925, abends 8 Uhr
 Weidenhalle, Rheinstraße 30
Vortrag

von
 Herrn Pfarrkurat Jakob, Pforzheim-
 Dillstein.
„Warum gehen wir nach Rom?“
 Die Mitglieder sämtlicher Bezirke sind ein-
 geladen Eintritt frei 314

Sidelitas
 Verein kath. Kaufleute u.
 Beamten Karlsruhe im
 Verband R. V. Deutsch-
 lands.

Sonntag, den 15. Februar,
 abends 7 Uhr
 findet in sämtlichen Sälen der Gesellschaft
 Eintritt unter diesjähriger Kostumball
Rot-Weiß-Grün
 statt. Gebogene Masken gestattet. Solche
 müssen sich jedoch besonders ausweisen.
 Wir laden unsere Mitglieder mit den
 gleich Angehörigen hierzu herzlich ein. Gäste
 können eingeführt werden
 Eintritt für Mitglieder im Vorverkauf
 M. 2 wobei eine Damenkarte rei ist.
 Jede weitere Damenkarte M. 0.50. Son-
 stige Herren M. 3.
 Vorverkauf bei den Herren Bohn,
 Schaar und Reiß. Hauptausgabe für
 unsere Mitglieder Mittwoch den 11. Febr.
 im Vereinslokal. Der Vorstand.

Naturheilverein Karlsruhe
 E. V.
 Mittwoch, den 11. Februar, abends
 8 Uhr, im Saale der Vier
 Jahreszeiten, Hebelstrasse 21
Oeffentlicher
Frauenvortrag
 des Herrn Dr. med. Strütkmann
 Stuttgart 338
**„Von der kranken Frau
 und ihrer Gesundheit.“**
 Behandlung der kranken Frau. Die
 Erziehung zur Gesundheit beim
 heranwachsenden weibl. Geschlecht.
 Eintritt: Mitglieder u. Angehörig. ge-
 Ausweis (Mit Iiedskarte 1924) je
 50 Pfr. Nichtmitglieder 1 Mk

Soeben erschien:
**Der katholische
 Staatsgedanke**
 Eine Darstellung der kirchlichen Lehre von
 Wesen, Ziel und Grenzen der Staatsgewalt
 und von den Pflichten des Staatsbürgers
 von
Josef Rütger
 Studentat
 Aus dem Inhalt: I. Einleitung. II. Die
 Gemeinschaft. III. Die beiden Gewalten.
 IV. Der Staat. V. Recht und Gesetz.
 VI. Der Bürger im Staate. VII. Beson-
 dere Aufgaben des modernen Staates und
 Staatsbürgers. Der soziale Staat.
 VIII. Staat und Staat. Die internatio-
 nalen Beziehungen. IX. Schluss-Belege und
 Anmerkungen. — Sachregister.
 Preis M. 1.80.
 Die Schrift soll beitragen zur Klärung
 politischer Anschauungen im christlichen
 Sinne und damit zum gegenseitigen Ver-
 ständnis und zur politischen Beruhigung in
 unsem Vaterland. Das Buch ist von
 Interesse
für Politiker aller Parteien
 wie überhaupt für jeden Gebildeten.
 Zu beziehen durch die Sortiments-Ab-
 teilung der
Badenia u. s. für Verlag
 und Druckerei Karlsruhe

Neue Seiden-Hüte
 in allen
 Preislagen



die jetzt
 getragen werden

S. Rosenbusch
 Spezial-Haus für Damenputz Kaiserstrasse 137

Unübertrefflich
 an Qualität und Leistungsfähigkeit ist die



**Kappel-
 Schreibmaschine**
 Modell II.

Alle Neuerungen! Leichter und ruhiger Gang! Tausende von Referenzen
 Verlangen Sie Prospekte!
 Erzeugnis der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Cnemnitz / Sachsen.
 Generalvertrieb für Karlsruhe:
J. Gg. Klaiss & Co., Stuttgart
 Friedrichstrasse 13. A. S. 20081.

Gut Heil!
MIV
Karlsruher Männerturnverein e. V.
 Freitag, den 13. Februar,
 abends 8 Uhr
 in den Räumen der Gesellschaft Eintritt
Kostümfest
 mit Aufführung eines humoristischen
Verein-Weiternens
 Die Galerie ist geöffnet.
 Eintrittskarten (nur für Mitglieder) zu
 Saal und Galerie M. 1.— bei der Ge-
 schäftsstelle, Papierhandlung Erhardt, Erb-
 prinzenstr. 27, und abends an der Kasse
 Bei Lösung der Karten sind die Mitglieds-
 ausweise vorzuzeigen. Das Einführungs-
 recht ist beschränkt auf die Einführung
 von Herren, für welche Karten zu M. 3.—
 bei der Geschäftsstelle abgegeben werden.

Josef Goldfarb
 Der Schneider
 des elegant gekleideten Herrn.

Colosseum
 Täglich 8 Uhr das vollständig neue
VARIETE-PROGRAMM.

Wir suchen
 sofort oder später
1. Einige junge Kaufleute
 für Korrespondenz nach Dittat.
 Bedingung: Kost in Stenographie und
 Maschinenschreiben.
2. Einige Kaufleute nicht
 unter 25
 Jahren, die unbedingt firm in allen
 Sparten des Kaufmanns Betriebes,
 vor allem tüchtige Korrespondenten
 und arbeitstüchtige, gewissenhafte
 Beamte sein müssen 412
 Geboten: Dauerstellung und Möglichkeit
 der Erlangung gut bezahlter Vertrauens-
 stellen selbständiger Abteilungen oder
 Filialen, da Großbetrieb mit zahlreichen
 Filialen in ganz Baden.
 Angebote mit lückenlosem Lebenslauf,
 Selbstbild, Zeugnisabfchriften unt. R. Z. M.
 596 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Linoleum!
 Große Auswahl! Billige Preise!
Freih. Meckel, Kreuzstraße 25
 Verlegearbeit wird übernommen.



**Ist es
 ein Knickfuß, ein Senkfuß
 oder nur schmerzhaftes
 Fußüberlastung?**

Von Donnerstag, 5. Februar
 bis Freitag, den 13. Februar

ist eine Supinator-Orthopädie-Schwester
 von der Frankfurter Zentrale im Supina-
 torium der Firma

Albert Heil, Kaiserstr. 205

anwesend. Sie prüft in jedem Falle ge-
 wissenhaft, ob es sich um eine Stellungs-
 oder Formveränderung des Fußes, um einen
 leichten Fall der Fußüberlastung oder vor-
 geschrittenen Senkfuß handelt, damit auch
 die geeignetste Form des Supinator-Systems
 und diese wieder in der richtigen graduellen
 Einstellung angewendet werden kann.

Supinator
 besitzhaft wirklich und nachhaltige Mäßigkeit
 und Schmerzen in Füßen, Knien, Waden
 und Hüften. Supinator erhöht die Leistungs-
 fähigkeit der Füße. Der Gang wird durch
 Supinator leichter, elastischer und sicherer.

Machen Sie sofort einen Versuch?
 Er ist für Sie unverbindlich.

* Supinator, das elastisch-federnde Schuhelastika-
 System mit reauifizierbarer Spannung, 40 fache
 Anwendungsmöglichkeit.

Friedrichshof
 Sonntag, 8. Februar, ab 7 Uhr
2 Musik-Kapellen
 Ausschank des bekannten Rats-
 herrn-Bräu
 Bekannt gute Küche
 Täglich wechselnde Spezialitäten
 Es ladet höflichst ein
H. Stehlin.

**Wo kaufe
 ich meine PELZE**
 am billigsten beim
Kürschner Neumann
 Erbprinzenstrasse 3
der sie selbst verarbeitet

**Gesellschaftsreisen nach Rom
 und Italien**
 im hl. Jahre 1925 zu billigen Preisen. Man
 verlange Prospekte. — Den Teilnehmern an
 den Romfahrten ist Audienz beim hl. Vater
 gewährleistet. — Westdeutsches Reisebüro,
 „WERKO“ G. m. b. H., KÖLN, v. Werthstr. 9.

Menzinger-Fendel
 Alle Sorten **Kohlen** für Industrie und Hausbrand
Ruhr-Brechkok für Zentralheizung und Füll-
 öfen **Braunkohlenbriketts** :: **Anthrazit-**
kohlen für Dauerbrandöfen :: Beste englische
Wales-Anthrazit :: **Jedes Quantum**
 ab Lager Rheinhafen oder frei Haus




Kohlen-Ableitung · Büro: Kaiserstr. 96 · Telefon 5883 und 5884